Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 20.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 12. Januar 1871.

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Kriegsnachrichten.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze betreffen die im Osten und im Norden operirenden Truppen. Im Osten hat General **Bourbaki** bei seinem Vormarsch von Dijon den Oberbefehl über die Lyoner Armee übernommen. Das 18. und 20. französische Corps gehörten zu den bisher bei Bourges konzentrirten Truppen; das letztere wird von General Clinchamps befehligt. Der seit einigen Tagen erwartete Zusammenstoß erfolgte am 9. bei **Villersexel** am Dignon, an der Straße von Vesoul nach Montbeliard, 3 Meilen südöstlich von Vesoul, 4½ Meile nordwestlich von Montbeliard. Es scheint, daß Bourbaki zwischen Vesoul und Montbeliard gegen Belfort durchbrechen wollte. Zu gleicher Zeit stieß Oberst v. Dannenberg bei **Montbard** auf Garibaldianer. Montbard liegt am Armançon, der Eisenbahn von Paris nach Dijon, an der Straße von Autun nach Chatillon-sur-Seine, 5 Meilen südwestlich von der letzteren Stadt.

Wie wir bereits mitgetheilt, ist dem General von **Manteuffel** der Oberbefehl über die gesammte **Vogesen-Armee** übertragen worden, welche durch die von verschiedenen Seiten ihr zugeführten Verstärkungen jetzt zu einer sehr bedeutenden Streitmacht angewachsen ist und vor dem Kampfe mit den vereinigten Armeen von Bourbaki, Garibaldi und Bresolles sich nicht zu scheuen hat.

In den Londoner Blättern haben sich in Folge der neuesten Nachrichten über das **Bombardement von Paris** die Ansichten bezüglich der relativen Stärke und Tragweite der einander gegenüberstehenden Geschütze, welche bis zum 27. Dezember vorherrschten und die sich auf allerlei Urtheile von „Fachmännern" stützten, erheblich geändert. Der Korrespondent der „**Times**" in **Versailles** betrachtet seine frühere Vermuthung, daß Trochu beabsichtige, unter dem Schutze von Mont Valerien ein verschanztes Lager einzurichten und sich dorthin zurückzuziehen, wenn die Stadt nicht mehr zu vertheidigen sei, mit Rücksicht auf die Leistungen der deutschen Geschütze als nicht länger mehr haltbar. Ein solches Lager wäre dem Granatfeuer der deutschen Batterien ausgesetzt und keine Truppe könnte unter demselben das Plateau behaupten. Als neueste Meldung berichtet der Korrespondent vom 8. Januar, daß die französische Redoute von **Notre Dame de Clamart** von der Belagerungsarmee besetzt und gegen die Franzosen armirt worden sei. Es liegt auf dem Abhange von Clamart, dessen Höhe von unsern Batterien besetzt ist, nach dem Fort Issy zu in dem Dreieck, welches die von dem Fort vorübergehende Linksufer-Eisenbahn mit dem Wege von Issy nach Clamart und dem von Clamart nach Bas Meudon bildet, eine Kapelle, die als Notre Dame de Clamart bezeichnet wird. Auf diesem nur etwa 1000 Schritt von dem Fort Issy nach Süden zu entfernten Punkte scheinen die Franzosen eine Schanze angelegt zu haben, die nach der „Times" nun bereits von den deutschen Truppen genommen ist.

Die in **Paris** unter Waffen stehende **Armee** beträgt nach einer Korrespondenz des „Daily Telegraph" Alles in Allem 520,000 Mann und wird in drei Armeen getheilt:

1. Armee. General **Thomas**. 300,000 Mann; Nationalgarden und Nationalgarden sédentaire. Ein Theil der ersteren, in neu formirten Regimentern zusammengestellt, ist auch für den Gebrauch im freien Felde bestimmt, hat aber nur 5 Batterien und keine Kavallerie; die Garde sédentaire besetzt die Posten in der Stadt und die Wälle der Stadt-Enceinte; die städtische Garde versieht den Polizeidienst. Die Bekleidung ist dem Belieben überlassen, als Uniformabzeichen sind jedoch ein Käppi mit rother Kokarde, blaue Pantalons mit rothen Streifen vorgeschrieben.

II. Armee. G. **Ducrot**. 150,000 Mann reguläre Truppen und Mobilgarden mit 80 Feld- und Mitrailleusen-Batterien, sowie mit zwei Kavallerie-Regimentern. Sie soll durch Verstärkungen, muthmaßlich durch die bei der 1. Armee ausgesonderten Kriegsbataillone auf 200,000 Mann gebracht werden, kampirt außerhalb der Stadt und betritt diese nicht. Die II. Armee besteht aus drei Armeecorps, von denen die beiden ersteren je 3, das letztere 2 Divisionen haben.

III. Armee. G. de **Vinoy**, für die Besetzung der Forts bestimmt, ist 70,000 Mann stark und aus den Depot-Bataillonen der früheren kaiserlichen Garde (welche in die Garde-Marine eingereiht sind und ihre früheren Galons verloren haben), einigen Linien-Bataillonen, den früheren Stadt-Sergeanten, Gendarmen ꝛc. zusammengesetzt. Die III. Armee zerfällt in 7 Divisionen, von denen jedoch die zweite Division unter dem Vize-Admiral de la Ronrière aus dem Verband dieses Corps inzwischen ausgetreten und selbstständig geworden ist. Diese Division bildet die Besatzung von St. Denis und wird auch zu Ausfällen benutzt, wie dies bei dem letzten Ausfall gegen Le Bourget am 21. v. M. der Fall gewesen ist.

Ueber die Bewegungen der **Armee des Prinzen Friedrich Karl** telegraphirt der militärische Korrespondent der „Times" aus **Vendome**, 7. Januar:

„Gestern ging ein Theil der zweiten Armee über den Loir bei Intendom. Die französische Armee hatte den Wald von Vendome stark besetzt, augenscheinlich mit offensiver Absicht, wurde aber durch zwei Brigaden des 3. preußischen Corps vertrieben und hinter die Linie Azay-Villiers zurückgeworfen. Das 10. preußische Corps besetzte Montoire nach geringem Widerstande. Ein französischer Flankenangriff auf die Vorposten und einen Theil des 10. Corps endete mit einem Rückzuge. 500 französische Gefangene sind eingebracht worden; der Verlust auf beiden Seiten ist nicht unerheblich. Heute setzten die Franzosen ihren Rückzug westwärts fort in der Richtung auf die Linie der Braye und unter dem Schutze eines dichten Nebels und starken Regens. Es waren Theile des 15., 16. und 17. französischen Corps engagirt. Die preußische Armee dringt westwärts vor und findet von Seiten der französischen Truppen nur geringen Widerstand. Ein großer Theil der französischen Gefangenen waren von der Disziplin-Kompagnie aus Algerien.

Im **Norden** hat nach den letzten Nachrichten die Festung **Peronne** kapitulirt. Dieselbe liegt auf dem halben Wege zwischen Amiens und St. Quentin und hat 4500 Einwohner. An Stelle des Generals von Manteuffel wird bis auf Weiteres General von **Goeben** das Kommando der 1. Armee übernehmen.

Im Bereiche des 5. Corps, welches beim Mont Valerien Vorposten und Kantonnements bezieht, wird jeder Ausfall des Feindes a priori zurückgewiesen werden, da die bei St. Cloud, Bougival ꝛc. vom 5. Corps aufgeworfenen Verschanzungen und Verhaue ein Durchbrechen des Feindes als eine pure Unmöglichkeit erscheinen lassen. Auf Befehl des Generals v. **Sandrart** sind fast alle Bäume, die unserer Aktion hinderlich in den Weg treten können, gefällt und zum Bau von Barrikaden benützt worden. Diese Arrangements sind für die Aufstellung unserer Geschütze von der allergrößten Wichtigkeit. Während bei dem am 21. Okt. bei Malmaison stattgehabten blutigen Ausfalle sich kaum eine Batterie entfalten konnte, ist das Terrain jetzt so geebnet, daß mit größter Bequemlichkeit 12 Batterien sich postiren und ihre Operationen beginnen können. — An der südlichen Front, wo jetzt die Beschießung im Gange ist, wirken für die Fortschaffung der Verwundeten die beiden ärztlichen Detachements Nr. 1 und 3 unter Oberleitung der Stabsärzte Schmidt und Dr. Liebert, welche in den ersten Tagen bei der geringen Anzahl von Verwundeten sich trefflich bewährt haben.

Deutschland.

⚭ **Berlin**, 11. Januar. In Abgeordnetenkreisen war bereits heute Vormittag bekannt, daß dem General von Manteuffel das Kommando über die neugebildete Ostarmee übertragen worden, welche sich aus den Corps der Generale v. Werder, v. Zastrow, und den großen Verstärkungen zusammensetzt, die diese Corps aus Deutschland herangezogen haben. Es hieß General v. Manteuffel sei gestern mit seinem Stabe durch Versailles gekommen, um sich Sr. Maj. dem Könige vorzustellen. Man legt unstreitig den zu erwartenden Operationen Bourbakis und seinen Armeen großen Werth bei, da man um derselben willen die Bildung einer eigenen Armee für erforderlich gehalten hat. Bourbaki gilt allerdings nach Ansicht unserer Generale und nach einem speziellen Ausspruch des Kriegsministers von Roon als der befähigtste der französischen Heerführer. Man ist indessen jetzt Angesichts der Stärke unserer Truppen und der sonstigen Dispositionen um den Erfolg der deutschen Waffen auch in den Vogesen ohne Besorgniß. — Die „Prov.-Korresp." bestätigt unsere gestrige Mittheilung, wonach die Regierung auf die Durchberathung des **Armenpflegegesetzes** in dieser Session ein ganz besonderes Gewicht legt. Wir können heute hinzufügen, daß aus Versailles die Weisung an das Staats-Ministerium ergangen ist, nichts unversucht zu lassen, um das Gesetz zu Stande zu bringen. Man darf daher eine einmalige oder gar wiederholte Transaktion zwischen dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhause erwarten. Hieraus erklärt sich die heute verbreitete Annahme, daß sich die Session bis in die erste Februarwoche hinziehen möchte, zumal da das Herrenhaus seine Plenarsitzungen nicht vor dem 18. d. Mts. wiederaufnehmen wird. Wie wir übrigens hören, hat schon jetzt das Herrenhaus zu dem Armenpflege-Gesetz Amendements beschlossen, welche die Regierung für unannehmbar erklärt hat. Die Nachricht dagegen, daß zwischen beiden Häusern Verständigungen über einzelne Hauptpunkte des Gesetzes stattfinden, wird als durchaus irrthümlich bezeichnet. — In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gab gestern Abend der Regierungskommissar die wichtige Erklärung ab, daß die Regierung die nachträgliche Genehmigung des Landtages zur Ueberlassung der Fonds des Staatsschatzes im Betrage von 30 Millionen Thlr. an die Bundeskasse beim Ausbruch des Krieges ausdrücklich als nothwendig anerkennen und deren Aussprechung im Etatgesetz beantragen. Außerdem erklärte die Regierung, daß sie bei der Schlußberathung die Bewilligung der abgesetzten Summe von 63,000 Thlr. zur Erwerbung eines Grundstücks für das Marine-Ministerium in der Behrenstraße dringend beantragen werde. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß diese Angelegenheit mit der bekannten vom Reichstage abgelehnten Erwerbung des Streichenberg'schen Grundstücks für das Marine-Ministerium in keinem Zusammenhange stehe und daß ferner das Besitzrecht an den für den Bund erworbenen hiesigen Grundstücken der Preuß. Regierung zugesprochen sei. — Die gestern erwähnte Resolution einer **Newyorker-Massenversammlung** zerfällt in 7 Erwägungs- und ebensoviel Beschlußpunkte: Letzteren ist ein Zusatz beigefügt, wonach alle Bürger der Vereinigten Staaten aufgefordert werden, in Massenversammlungen ähnliche Beschlüsse zu fassen und mitgetheilt wird, daß eine Abschrift der Resolution dem Kongreß der Vereinigten Staaten und den gesetzgebenden Körpern aller Nationen eingesandt werden soll. Die Hinzufügungen der Kommissionen lauten wörtlich:

Die Kommission war nicht zweifelhaft darüber, daß nach Art. 32 der Verfassungsurkunde die Urheber dieser Deklaration kein Recht beanspruchen können, mit dem Hause der Abgeordneten unmittelbar in Verbindung zu treten, daß aber nach mehreren Vorgängen kein Hinderniß entgegenstehe, ihre Erklärung zur Kenntniß des Hauses zu bringen. Allerdings ist es dem Hause der Abgeordneten besser bekannt als den Deklaranten, daß dieser Krieg mit der Niederlage der französischen Armee bei Sedan keineswegs beendet worden ist, sondern daß er von den zeitigen Machthabern in Frankreich aus eigener Autorität „à l'outrance" fortgeführt wird; daß Verletzungen völkerrechtlicher Verträge und des Kriegsbrauchs in diesem Kampfe nicht von deutscher Seite ausgegangen sind, und daß dieser Krieg von den Fürsten und Führern des deutschen Volks zur Wahrung und Sicherung seiner Selbstständigkeit mit der einmüthigen Zustimmung, dem vollen Vertrauen und den opferbereiten Sympathien der deutschen Nation geführt wird. So irrig daher alle Voraussetzungen jener Resolution erscheinen, so hat die Kommission doch geglaubt, diese Erklärung der Kenntnißnahme des Hohen Hauses nicht entziehen zu sollen, wie in gleicher Weise von den zahlreichen Zustimmungs-Erklärungen aus dem Gebiet der nordamerikanischen Freistaaten der deutsche Reichstag Kenntniß genommen hat. Die Kommission beantragt einstimmig, mit dieser **Kenntnißnahme** die Angelegenheit für **erledigt** erachten zu wollen.

☐ **Berlin**, 11. Jan. [Pater Graf Damas. Auszeichnung des 10. Armeecorps; Bezeichnung der Garnisonbataillone; Geschenk des Magistrats; Waggonöfen; Statistisches aus der Residenz.] Der Almosenier der französischen Armee, Pater Graf de Damas ist, wie verschiedene Blätter melden, mit einem Sekretär, dem Abbé Stumpf, nachdem er die Gefangenendepots in den Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien bereist, vor einigen Tagen hier wieder eingetroffen und gestern, nachdem er die nothwendigen Legitimationen vom k. Kriegsministerium eingeholt und erhalten, wieder abgereist, um nunmehr auch die in den westlichen Provinzen befindlichen Gefangenenlager zu besuchen. — Mittelst Kabinetsordre vom 31. Dez. v. J. ist dem General der Infanterie v. **Voigts-Reetz**, kommandirenden General des 10. Armeecorps, und dem Generalmajor v. **Wedell**, Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade, der Orden pour le mérite mit Eichenlaub, dem Generalmajor v. Woyna, Kommandeur der 39. Infanteriebrigade, dem Major Seebeck vom Generalstab des 10. Armeecorps, dem Oberst Lehmann, Kommandeur der 37. Infanteriebrigade, dem Major v. Scherff vom Generalstab der 19. Infanteriedivision, dem Hauptmann v. Natzmer vom 3. westfälischen Inft.-Regt. Nr. 16, dem Oberst v. Valentini, Komm. des 3. Hannov. Inft.-Regt. Nr. 79, dem Oberst Haberland, Komm. des braunschw. Inft.-Regts Nr. 92, und dem Hauptm. Saalmüller, Batteriechef in der 10. Art.-Brigd. das **Eiserne Kreuz 1. Klasse** verliehen worden. Außerdem sind 142 Eiserne Kreuze 2. Klasse am 24. Dezember dem 10. Armeecorps zur Dekoration von Offizieren und Mannschaften zugetheilt worden. — Wie wir hören soll die Bezeichnung der in der Formation begriffenen Provinzial-**Garnisonbataillone** im Anschluß an die bestehende Landwehrbezirkseintheilung derartig geregelt werden, daß das Garnisonbataillon die Nummer des korrespondirenden Landwehrregiments resp. Reserve-Landwehrbataillons führen soll. Es würde demnach das aus dem Bezirk des 1. ostpreuß. Landw.-Reg. Nr. 1 formirte Garnisonbataillon die Bezeichnung: „Garnisonbataillon Nr. 1" führen. Bei den Garde-Garnisonbataillonen wird jedoch die Nr. vorn angestellt und demnach das 1. der Garnisonbataillone die Bezeichnung: „1. Garde-Garnisonbataillon" führen. — Der Magistrat hat den Damen, welche die Pflege der Verwundeten und Kranken in den Baracken auf dem Tempelhofer Felde so bereitwillig übernommen haben, je ein kostbar gearbeitetes silbernes **Petschaft** geschenkt. Dasselbe ist drei Zoll hoch und stellt den berliner Bären dar, welcher ein Schild vor sich hält, auf dem das rothe Kreuz und die Worte „Zum Gedächtniß an 1870" sich befinden. — Die Direktion der Potsdamer Bahn läßt jetzt die Coupés einiger Züge mit den vom Ingenieur Kynast erfundenen tragbaren **Waggonöfen** versehen. Die angestellten Versuche sollen so gute Resultate ergeben haben, daß der Erfinder bereits zahlreiche Bestellungen hat. Die Oefen sind von starkem Eisenblech und haben eine muldenartige Form, ruhen auf vier Füßen und haben oben kleine Löcher, durch welche die Wärme ausströmt und den Waggon in angenehmer Weise heizt. Im Innern des Ofens befindet sich eine Art Rohr von Drahtgeflecht, in welchem der chemische Brennstoff, wenn es ganz gefüllt ist, sechs Stunden fort brennt. — **Berlin** zählt nach der neuesten Zusammenstellung 386 Straßen, von denen 18 die Bezeichnung „Gasse" tragen, 18 auf den Namen „Ufer" hören, 5 „Graben" und 4 „Allee" genannt werden. Außerdem haben wir 51 Plätze und 42 Brücken, aber nur 1 Hafen. In die „Kaiserstadt" hinein führen 20 Thore, die wir allerdings nur noch dem Namen nach kennen und 7 Eisenbahnhöfe vermitteln den Verkehr mit der Außenwelt. Der bekannte Spruch, Preußen sei das Land der Schulen und Kasernen, bestätigt sich in Berlin in vollstem Maße, denn wir zählen 13 mächtige Kasernen, aber nur 10 Gymnasien und 6 Realschulen; für die Seelenspeise sorgen 33 Kirchen, 7 Kapellen und 3 Synagogen, für altersschwache Greise 8 Hospitäler, für elternlose Kinder 3 Waisenhäuser. Auch drei Freimaurerlogen hat Berlin, die Zahl der Stätten, welche Thalia seit Einführung der neuen Gewerbeordnung sich hier erbaut hat, ist dagegen nicht genau zu bestimmen, da man beim Betreten irgend eines öffentlichen Lokals nie genau weiß, ob man ohne einen „Kunstgenuß" glücklich wieder hinaus kommt.

— Unter den dem italienischen Parlamente vorgelegten Aktenstücken befinden sich zwei, die zur Beurtheilung der ka-

tholischen Verhältnisse in Preußen von besonderem Interesse sind. Wir lassen dieselben hier folgen:

Herr v. Launay, der italienische Gesandte in Berlin, schreibt an den italienischen Minister des Auswärtigen:

Berlin, 1i. Okt. 1870. Herr Minister! Bei dem Besuche, welchen ich dem Staatssekretär heute machte, gab mir derselbe ein Telegramm zu lesen, welches Graf Bismarck in diesen Tagen an Graf Brassier gerichtet hat. Es enthielt im Wesentlichen, daß auf die Anfrage des Kardinals Antonelli, ob der Papst auf die Unterstützung des Königs von Preußen rechnen könne, im Fall Se. Heiligkeit sich entschließen sollte, Rom zu verlassen, der Bundeskanzler habe die Antwort ertheilen lassen, daß diese Unterstützung gewährt werden würde, falls wider alles Erwarten der Papst einen solchen Entschluß fassen sollte. Da der norddeutsche Bund sich in die Angelegenheiten Roms nicht zu mischen hat, kann der König nicht weniger thun, als die Würde und die Unabhängigkeit des geistlichen Oberhauptes seiner katholischen Unterthanen bewahren zu helfen. Ich habe mein Erstaunen ausgedrückt, das berliner Kabinet in einem Sinne handeln zu sehen, welcher so wenig auf unsere formellen Versicherungen Bezug nahm, Versicherungen, die ich am 29. Sept. in Folge eines Tags vorher von Ew. Exc. empfangenen Telegramms wiederholt hatte. Wir erklärten, daß der Papst in seinen Bewegungen völlig frei wäre; aber daß wir glaubten, es läge im Interesse der ganzen Welt, daß er fortfahre, im Vatikan zu residiren. Ich war sogar beauftragt — mich dafür zu verwenden, daß ihm Rathschläge in diesem Sinne übermittelt werden sollten. Ich gestattete mir die Frage, worin die von Herrn v. Bismarck verheißene eventuelle Unterstützung bestehen sollte. Hr. v. Thile gab mir zu verstehen, daß das berliner Kabinet hauptsächlich seine eigenen Staatsangehörigen im Auge gehabt hätte, welche zahlreiche Adressen unterzeichneten, um den Schutz Seiner Majestät zu Gunsten des Papstes anzurufen; daß es sich augenscheinlich nur um eine moralische Unterstützung handle, zumal wir von unserer Seite in gleicher Weise die bestimmtesten Absichten kund gegeben hätten, Seiner Heiligkeit eine würdige und unabhängige Stellung zu bewahren. Herr von Thile gab von neuem der Hoffnung Ausdruck, daß wir der preußischen Regierung die Verlegenheiten in Anrechnung bringen würden, welche auch für sie in Folge unserer Besetzung Roms entstünden. Der Staats-Sekretär meinte, daß der Papst von der Freiheit, seinen Sitz zu wechseln, keinen Gebrauch machen werde. Er wird von hier durchaus keinen Impuls in dieser Hinsicht empfangen, und die in dem vorerwähnten Telegramme des Grafen Bismarck enthaltenen Worte „gegen alles Erwarten“ bezwecken vielmehr abzureden als zu ermuthigem. Ich habe meinerseits die Bemerkung gemacht, daß in der That der Bundeskanzler weitblickend genug sein müßte, um sich von den zahlreichen Inkonvenienzen Rechenschaft abzulegen, welche aus dem Aufenthalte des Oberhauptes des Katholizismus im Auslande und namentlich in Deutschland entstehen müßten. Vorgestern haben die Katholiken dieser Hauptstadt eine Versammlung gehalten, um über die gegenwärtige Lage des Papstes zu diskutiren. Es ist eine Adresse votirt worden, um den Schutz S. preußischen Maj. zu Gunsten der Unabhängigkeit des h. Stuhles zu erbitten. Ich äußerte zu Herrn v. Thile einige Worte über die unpassende Sprache einiger Redner. Er sprach sein Bedauern aus, der k. Staatsanwalt werde bereit sein, eine Verfolgung einzuleiten, wenn ich Klage erheben wollte. Ich habe geantwortet, daß dies nicht meine Absicht wäre, daß ich mich darauf beschränkte, das Faktum zu konstatiren, damit die preußische Regierung ihrerseits im entgegengesetzten Falle nicht wegen Veröffentlichungen unserer Journale oder aufgeregter bitterer Beurtheilungen einiger Redner in Italien Argwohn schöpfen möchte. Morgen wird zu gleichem Zweck eine Versammlung von deutschen Katholiken in Fulda zusammentreten, die von mehreren Notabilitäten, unter welchen Prinzen mediatisirter Häuser figuriren, zusammenberufen ist. Genehmigen Sie u. s. w. Launay.

Derselbe an denselben.

Berlin, 20. November 1870. Herr Minister! Gestern machte ich in meiner Unterredung mit dem Staatssekretär eine Anspielung auf die neuerdings Sr. Maj. dem König von Preußen in Versailles durch Monsieur Ledochowski überreichte Adresse. Diese Adresse, deren Text die Zeitungen veröffentlichen, ist in sehr scharfen tadelnden Ausdrücken gegen unsere Regierung verfaßt, welche im Gefolge der Revolution oder sich derselben bedienend, mit Gewalt dem Papst die weltliche Macht geraubt und die Hauptstadt des Katholizismus an sich gerissen habe. Dieser Gewaltakt müsse einen verderblichen Einfluß auf die moralische, politische und soziale Ordnung ausüben, welche durch die Lehren der Gottlosigkeit schon so tief untergraben sei. Das moralische Prinzip sei dadurch bis zu einem Punkte erschüttert, daß es schwer sein würde, dem Volke Achtung vor dem, was heilig und ehrwürdig ist, einzuflößen, wenn die Italiener in Rom es ungestraft mit Füßen treten. Der König wird gebeten, seine Unterstützung dazu zu leihen, daß die italienische Regierung den Katholiken wiedergebe, was ihnen gehöre und der Papst aus seiner Trübsal befreit werde. Herr v. Thile hat mir gesagt, daß Se. Maj. bis heute wenigstens noch keine Antwort auf diese Adresse ertheilt hätten, welche die Zahl der bereits nach Versailles gesandten nur vergrößert hätte. Die Kundgebungen verfehlten nicht, dem Berliner Kabinet Verlegenheiten zu verursachen, die noch mehr durch das Ergebniß der allgemeinen Wahlen zum preußischen Landtage vermehrt würden. Die Katholiken würden daselbst stärker als in der vorhergehenden Legislaturperiode vertreten sein. Sie würden ungefähr 60 Stimmen zählen, welche auf der Wage der Parteien ein bedeutendes Gewicht abgeben würden und vielleicht zur Bildung einer Majorität entscheidend sein könnten. Keine Partei sei besser disziplinirt als diese. Sie gehorchen augenscheinlich einer Parole. Die katholische Kirche habe nichts mit denjenigen zu thun, welche die religiösen Ideen und achtungswerthe Glaubenslehren mißbrauchen. Aber unter ihren Mitgliedern verstecken sich Ultramontane, welche die Religion mit der äußeren und inneren Politik vermengen. Ihre Führer sind bekannt. Da sie geschickt manövriren und über einen großen Einfluß unter ihren Religionsgenossen verfügen, können sie der Regierung ernste Schwierigkeiten bereiten, besonders unter den gegenwärtigen Umständen. Herr v. Thiele hat nur wiederholt, was er mir schon bei mehreren Gelegenheiten gesagt hat, daß er hoffte, wir würden dieser delikaten Lage des berliner Kabinets Rechnung zu tragen wissen und daß wir suchen würden, dieselben nicht noch zu erschweren. Ein Mittel würde ohne Zweifel sein, das beste Verfahren gegen den Papst einzuschlagen und ihm den Aufenthalt in Rom erträglich zu machen Ich hielt es nicht für gelegen, in eine Diskussion über diesen Punkt einzutreten, ich habe indessen in den Thatsachen, die sich neuerdings vollzogen haben, sowie in den Mittheilungen Ew. Exz. Argumente gefunden, welche die Regierung und das ganze Land reichlich vor dem Vorwurf schützen, das monarchische Prinzip verletzt zu haben. Genehmigen Sie ꝛc. Launay.“

— Wir entnahmen kürzlich der „Nat. Ztg.“ eine aus dem Kultusministerium herrührende Darstellung der Mühler-Joachim'schen Affaire. Zu dieser etwas unklaren, zur Vertheidigung des Hrn. v. Mühler geschriebenen Auslassung bemerkt ein berliner Korrespondent der „Magdb. Ztg.“ Folgendes:

Ueber die Gründe der von Seiten des Kultusministers beabsichtigten Entlassung des Herrn Rudorff ist ein Streit überflüssig. Von wirklichem Interesse für uns sowohl wie für Herrn v. Mühler ist dagegen der in der Berichtigung unternommene Versuch, die Thatsache zu bemänteln, daß in Folge der von Herrn Joachim an den König gerichteten Immediateingabe die von dem Kultusminister getroffenen Maßregeln einfach desavouirt und über den Kopf desselben hinweg in entgegengesetztem Sinne beschlossen worden ist. Der gewöhnliche Geschäftsgang ist nicht einmal bis dahin eingehalten worden, daß der Minister zum Berichte über die Eingabe des Hrn. Joachim aufgefordert wurde. Dagegen steht es fest, daß Letzterer von dem Kabinet des Königs aus direkt von den allerhöchsten Entscheidungen in Kenntniß gesetzt worden, und zwar in Form eines Schreibens des Kabinetsraths v. Wilmowsky an Joachim „unter gnädiger Anerkennung seiner Leistungen“ und mit der Aufforderung, weitere Vorschläge in Betreff der Organisation der Hochschule zu machen. An Herrn v. Mühler dagegen erging die königliche Ordre vom 9. Dezember, über deren Inhalt die Berichtigung schweigt, und in Folge des Antrags Joachim's auf Ernennung eines von Sr. Majestät bestätigten Staatskommissarius zur Vertretung der musikalischen Angelegenheiten, eine zweite Ordre vom 23. Dezember (wiederum ohne Einforderung eines Berichtes des Herrn v. Mühler), welche dem Minister aufgab, einen Rath seines Ministeriums als Statskommissarius behufs weiterer Verhandlungen mit Herrn Joachim zu beauftragen. Daß Herr von Mühler trotz alledem seine Entlassung nicht eingereicht hat, ist bekannt; diese Resignation in dem Willen des Königs wird indessen seine Stellung nicht haltbarer machen.

Hr. v. Mühler will alle Beschuldigungen mit seinen Generalakten widerlegen. So naiv war wohl Niemand zu glauben, daß diese von den Eingriffen der Frau Adelheid und ihrer Töchter auf die Leitung der Musikschule etwas enthalten werden.

— Wie der „Voss. Ztg.“ zufolge mit Bestimmtheit verlautet, soll bis zum nächsten Frühjahr die gesammte deutsche Landwehrmacht auf den französischen Boden übergeführt werden. Auch folgen sich die Transporte neu herangezogener deutscher Truppen ohne Unterlaß, während zugleich gegenwärtig bereits die abermaligen Ersatz-Nachsendungen für die im Felde stehenden deutschen Linien-Armee-Corps ihren Anfang genommen haben. Zusammen würde dieses neue Truppenaufgebot gegen 300,000 betragen, welche so noch den schon verwendeten deutschen Heeren zuwachsen. Ebenso sind für die Beschleunigung und Erweiterung der neuen Ersatzaushebung durch die königl. Ordre über die diesjährige Ersatzaushebung bereits die geeigneten Bestimmungen getroffen worden. An wirklich neuen Truppenbildungen hat bisher indeß erst die Errichtung zweier neuer Reserve-Jäger-Bataillone stattgefunden, doch wird erforderlichenfalls zweifelsohne auch hiermit vorgegangen werden.

— Die „Mag . Ztg.“ enthält nachstehende zur Kritik auffordernde Verordnung:

Magdeburg, den 10. Jan. 1871.

Seitens des königl. Kriegsministeriums ist angeordnet, das Halten und Lesen französischer Zeitungen (namentlich auch der „Independance Belge“), die eine Deutschland gegenüber entschieden feindliche Tendenz verfolgen und fortgesetzt Lügenberichte über die Ereignisse vom Kriegsschauplatze bringen, in den Kriegsgefangenendepots zu verbieten, da hierdurch nur unnütze Aufregung und trügerische Hoffnungen unter den Gefangenen erweckt werden, welche die Handhabung der Disziplin erschweren und indirekt wohl auch zur Desertion kriegsgefangener Offiziere, unter Bruch des Ehrenwortes, mit beigetragen haben. Dieses Verbot bleibt jedoch illusorisch, so lange die Kriegsgefangenen, denen das Abonnement auf die qu. Zeitungen untersagt ist, Gelegenheit haben, diese Blätter in mehreren Restaurationen, Konditoreien ꝛc. zu ihrer Disposition finden. In Folge dessen appellirt das Gouvernement an den patriotischen Sinn der betreffenden Bürger Magdeburgs und erwartet, daß sie nicht ferner den Kriegsgefangenen eine Lektüre bieten werden, die mit den vaterländischen Interessen in so krassem Widerspruch steht. Königliches Gouvernement.

Frhr. v. Hanstein, Generalmajor und Kommandant.

— Die „Turiner Zeitung“ veröffentlicht einen Brief aus Epinay vom 28. Dezbr., geschrieben von einem Garibaldianer. In demselben heißt es:

„Die offiziellen Zeitungen und Depeschen der Regierung sind beständig bestrebt, den Geist des Widerstandes zu preisen, der die Franzosen beseelt. Wäre es nur wahr! Die Massen sind müde eines Krieges, der schon über fünf Monate dauert, und diese Bevölkerung wäre zufrieden mit jedem Vertrage, der nur den Frieden brächte. Vielleicht ist man in dem großen Zentrum noch nicht so kläglich tief gesunken, aber ich spreche als Augenzeuge, und was ich sehe, schlägt mich nieder. Gewiß war nach Sedan eine revolutionäre Fiber in Bewegung, die bis jetzt einen ziemlich energischen Widerstand möglich machte; aber es täuschen sich im Inlande und im Auslande alle die, welche glauben, daß solche Ueberanstrengungen lange hinhalten können; es ist die Abspannung, welche jetzt die Ueberhand hat, und nur zu sehr ist das allgemeine Elend der Verbündete derselben. Die Familien und Gemeinden sind von Requisitionen erdrückt, sei es von preußischen oder französischen, oder von beiden zusammen. Für die ersten Lebensbedürfnisse muß man ein Auge aus seinem Kopfe hergeben. . . . Es ist die soziale Frage, die mit großen Schritten heranrückt; die Frauen klagen und wirken auf die Stimmung der Männer ein. Oh, mon Dieu! Que ça finisse vite, d'une manière ou de l'autre! Das ist der Refrain, den ihr von allen Seiten hört, und es hieße Wasser ins Sieb schütten, wollte man von der Nothwendigkeit predigen, die Fremden zu vertreiben und die Ehre der Nation zu retten. Wenn der Krieg noch etwas länger dauert, wenn die letzten Hülfsmittel des Landes erschöpft werden, so werdet ihr

---

Theater.

Der enorme Erfolg, von welchem die ersten Aufführungen von Brachvogels „Narziß“ in Deutschland begleitet waren und der noch heute im Publikum nachhält, hatte seinen Grund darin, daß in diesem Stücke zum erstenmal mit einer gewissen cynischen Verwegenheit die materialistische Weltanschauung auf die Bühne gebracht wurde und daß die Stichwörter dieser Richtung scharf formulirt aus dem Munde des „Narziß“ gleichsam mit poetischer Berechtigung zum Auditorium heruntertönten. „Der Konsum ist die causa movens des Weltalls!“ Narziß geht an Idealen zu Grunde, und die groben Forderungen der Materie, Hunger und Durst, thun das Ihrige, um seinen Untergang zu beschleunigen. Wir versagen uns, zu untersuchen, inwieweit die Poesie durch solche Stoffe vergewaltigt wird, doch ist es uns zweifelhaft, daß die krasse Magenphilosophie des Helden dieses Stückes eine rein poetische Wirkung niemals erzielen kann. Wir haben uns oft genug peinlich durch die, wenn auch geistreichen, doch barocken Bocksprünge eines halb Verrückten, der durch 5 Akte kaum von der Bühne verschwindet, berührt gefühlt. Das ganze Stück ist eine Illustration zu dem Worte, durch welches Narziß die Gelehrten der Académie française verhöhnt: „sie kommen logisch vom Geist auf die Materie und dann wieder logisch von der Materie auf den Geist.“ Denn auch in Brachvogels Stück ist dieser Eiertanz zwischen Geist und Materie nicht zu verkennen. Der deutsche Idealismus des Poeten liegt mit dem ideenlosen esprit des Stoffes fortwährend im Hader. Dadurch wird zwar kein künstlerischer Effekt erzielt, aber es ist äußerst pikant, die beiden sich bekämpfenden Geistesrichtungen der Zeit in einem einzigen Individuum wirkend auf der Szene zu sehn, und darin liegt der Effekt des Stückes begründet.

Weil aber die gesammte Wirkung des Dramas in der einen Rolle des Helden konzentrirt ist, ist der „Narziß“ eine im Ganzen leichte Partie. Schwierig ist nur, das Zuviel zu vermeiden. Bei solchen Rollen, wie „Narziß“, welche durch das in ihnen aufgehäufte Uebermaß von prickelndem Esprit wirken, ist Maßhaltung das wesentlichste Erforderniß. Hr. Johannes, welcher nunmehr für unsere Bühne gewonnen ist, that das Mögliche, um von Uebertreibung frei zu bleiben. Ja, er ließ sogar dem scharf in der Rolle angedeuteten Wahnwitz, der „zum Hirn hinaufkriecht und mit der spitzen Zunge am Herzen leckt“, nicht volle Gerechtigkeit widerfahren, wodurch die Partie etwas zu Stetiges, Ueberlegtes bekam und mehr einer idealen als der gebotenen realen Auffassung überantwortet schien. Den Leuten und ihren Schwächen hart an den Leib zu gehen ist dem „Narziß“ so sehr zur Natur geworden, daß seine scharfe Zunge gewissermaßen spontan, unbewußt nach dieser Richtung arbeitet, während die Invectiven gegen Grimm und die Enzyklopädisten von Hrn. Johannes mit geistiger Ueberlegenheit und als Resultate eines geordneten Gedankenlebens herausgeschleudert wurden. Wir haben diese geringen Einwendungen vorweggenommen, um desto anerkennender der Vorzüge desselben gedenken zu können, welche sich besonders in der Pagodenscene und in der Scene mit Choiseul und der Quinault zu künstlerischer Höhe erhoben. Hier waren die elementaren Zuckungen des verwirrten Geistes ergreifend dargestellt und tüchtige Gedankenarbeit, welche bewies, daß es dem Künstler ernst mit seiner Rolle war, leuchtete durch Wort und Bewegung hindurch. Das Publikum zeigte seine Freude an der Leistung durch wiederholten Beifall.

Ungleich schwieriger als die Rolle des „Narziß“ ist diejenige der „Marquise de Pompadour“, schwieriger und undankbar. Dort will die Krankheit der Psyche blos durch die Worte markirt sein, hier erfordert die psychische Krankheit auch den entsprechenden Ausdruck im Aeußern. Dort läßt der Kranke sich achtlos gehn, hier kämpft die Leidende gegen ihre Hinfälligkeit an. Dabei will auch der physische Inhalt des Charakters nicht vernachlässigt sein. Stolz, Eitelkeit, überlegener Verstand, ein ungebändigter Ehrgeiz der Seele verlangen ihr Recht und es bedarf einer so überlegten verstandnißvollen Schauspielerin wie Frln. Alten ist, um überall die richtige Nüance zu treffen. Frln. Alten stand Hrn. Johannes in Auffassung und Beherrschung der Partie nicht nach und erntete ebenfalls zahlreichen Applaus ein. Hr. Frey als „Choiseul“ hatte den Versuch gewagt, sich über die Grenze seines Fachs hinwegzusetzen, denn „Choiseul“ ist ja wohl eine Intriguanten- und Charakterrolle. Doch können wir nicht grade sagen, daß diese Extratour ihm übel bekommen wäre, im Gegentheil! mit Ausnahme der eingewurzelten Uebelstände seiner Aussprache gefiel er uns in der Rolle besser als jemals in einer seiner Liebhaberpartieen. Die „Doris Quinault“ wurde von Frln. Kaps gespielt, aber nicht eben glücklich. Es war zu wenig Aether, zu wenig Poesie, zu wenig Weiblichkeit, aber um desto mehr Pathos in der Darstellung. Am Ende des 2. Aktes forcirte Frln. Kaps ihr Organ sogar bis zur Unschönheit. Wir haben von dieser Darstellerin den Eindruck, als ob sie ihr unbestreitbares Talent allzusehr verkünstelte, und die Kritik des „Narziß“ über die Rodogune der „Quinault“ paßt auch auf die „Quinault“ des Frln. Knaps. wenn man dieselbe etwa so variirt: Ihre Quinault war passabel, aber sie wäre besser gewesen, wenn Sie Frln. Kaps selber gewesen wären. Schließlich sei noch der „Königin Maria“ des Frln. Scholz erwähnt, in welcher die Sentimentalität zu ihrem vollen Rechte kam.

Die große Anzahl der anderen Personen des Stückes, die aber kaum mehr als die Bedeutung von Statisten haben, ersparen wir uns einer Besprechung zu unterziehen; es würde dabei auch wenig Tröstliches herauskommen. Doch was wir uns nicht versagen können, ist eine warme Anerkennung der Bemühungen, welche die Direktion anwendet, um wenigstens für die Hauptfächer wackere und tüchtige Kräfte zu gewinnen. Daß sie auch in den Nebenrollen lauter passable Darsteller herausschicke, wäre unter den jetzigen Verhältnissen eine unbillige Forderung.

—m.

Zur neuesten russischen Literatur.

Nach Golowin*)

Die heutige Jugend Rußlands, mit Eisenbahnprojekten und Dampfstraßen, mit Karten- und Börsenspiel beschäftigt, hat keine Zeit, um ihre Aufmerksamkeit der Literatur zuzuwenden, zumal die Hingebung an dieselbe Nichts einbringt. Der „Russische Courier“ hatte in seinen besten Zeiten 4000 Abonnenten, und für das Honorar von ein paar Kopeken für die Zeile mag Niemand schreiben. Fast jeder junge Russe, so er kaum die Schule verlassen hat, bemüht sich, so schnell als möglich zu vergessen, was er in derselben gelernt hat. Die Regierung ihrerseits hat andere Dinge zu thun, als Wissenschaft und Schriftthum zu unterstützen. In derselben Zeit, in welcher der russische Uebersetzer des Horaz dafür, daß er seine Arbeit dem Zaren widmet, einen armseligen Ring zum Geschenk erhält, wird dem Frl. Patti ein kostbares Armband und der Verdienstorden zu Theil, mit dem ein bedeutendes Einkommen verknüpft ist: die Marquise de Caux, welche dieses Geschenk mit dankbarem Lächeln entgegennahm, erblickte darin eine verdiente Anerkennung ihres Talents. Die Wände des Theaters erzittern von Beifallsgeschrei, wenn eine berühmte Sängerin oder Tänzerin die Szene betritt, aber die öffentlichen Vorlesungen ziehen keine Hörer an. Puschkin und Gogol haben keine Nachfolger. Niekrasow ist ein Poet zweiten, Fet und Maj sind Dichter dritten Rangs, und keiner von den jetzigen russischen Schriftstellern hält einen Vergleich mit Gribojedow aus.

Iwan Turgenjew hat sich in Baden häuslich niedergelassen und schreibt Novellen, eine immer schwächer wie die andere (?) Seine „Erzählungen eines Jägers“ haben in London und in Paris gefallen. Sein „Edelhof“ hat zu viel lokales Kolorit, als daß es außerhalb Rußlands große Theilnahme erwecken könnte. Sein „Dmitry Rudin“ ist eine politische Novelle ohne Kraft und Grundlage.

Der Graf Tolstoj fand beim Publikum viele Sympathien. Sein „Silberner Fürst“ ist eine nationale Erzählung, die nur den rohesten Anforderungen genügt. Ueber den Werth seines „Iwan des Finstern“ sind die Meinungen getheilt, und „Moskau im Jahre 1811“ gefällt durchaus nicht.

Für die Romane von Awdujeff werden hohe Honorare bezahlt. — Ostrowski nimmt eine ehrenvolle Stellung unter den russischen Bühnendichtern ein. — Die Gräfin Rostopschin starb, nachdem sie ihrer gräflichen Leier zuletzt noch Töne ent-

*) Wir entnehmen diese treffenden Bemerkungen dem 2. Heft des hier erscheinenden „Tygodnik Wielkopolski“ und haben in freien Rhythmen die Verse Wjasiemskis nachzubilden versucht. Golowin ist ein jüngerer russischer Schriftsteller von bedeutendem Ruf. Er ist geboren 1816 in Moskau und studirte in Heidelberg und Berlin. Dann war er eine Zeitlang im Auswärtigen Ministerium in Petersburg beschäftigt, verließ aber Rußland wegen einer Zurücksetzung, die er von seinem Chef, dem Grafen v. Nesselrode, glaubte erfahren zu haben. Sein erstes Werk waren „Reiseschilderungen aus Schweden.“ 1845 wurde er wegen seiner Schrift „La Russie sous Nicolos I.“ auf Lebenszeit aus Rußland verbannt und lebte seitdem meistens in Paris.

sehen, daß im März und April 1871 noch ganz andere Leiden über das Land kommen."

— Der „Frankf. Ztg." schreibt man von hier: Der Vossischen Zeitung ist es bei Strafe der Konfiskation durch direkten Befehl aus Versailles untersagt, Leitartikel irgendwelchen politischen Inhalts zu bringen. Seitdem die Zeitung am Sonntag vor Weihnachten mit sammt ihren Beilagen konfiszirt worden ist, befolgt sie dieses Gebot. Die Maßregelung der Volks-Zeitung wird die Folge haben, daß Ende des Monats hier mehrere Privatlazarethe eingehen; theils weigern sich die Subskribenten, ferner noch Beiträge zu zahlen, theils finden die Verwaltungsvorstände, welche schon sonst viel unter Reglementirerei zu leiden hatten, durch jenes Verbot das Maß ihrer Geduld erschöpft.

— Das Gesetz wegen der Kriegsleistungen findet, älteren Ministerial-Erläuterungen zufolge, auf alle in demselben genannten Leistungen für Kriegszwecke und also auch auf den Vorspann Anwendung. Dem entsprechend ist angeordnet worden, daß den Gemeinden kein Anspruch auf Entschädigung für den Vorspann zusteht, welcher zur Fortschaffung der zum Departements-Ersatzgeschäft kommandirten Mannschaften u. s. w. gestellt wird und das Gleiche gilt von dem Vorspann für die Zivilmitglieder der Kreis-Ersatz-Kommission während des mobilen Zustandes des Heeres.

— Der König hat sich veranlaßt gesehen, zu bestimmen, daß, wenn in ganz ausnahmsweisen Fällen ein Kriegsgericht oder der bestätigende Befehlshaber sich zur Einreichung eines Begnadigungsgesuches für einen kriegsrechtlich zum Tode verurtheilten Ausländer, einschließlich der Kriegsgefangenen, verpflichtet halten sollte, dieses Gesuch dem Kriegsminister zur Prüfung der Zulässigkeit vorgelegt werden soll. Wenn der Minister das Gesuch zur Berücksichtigung nicht für geeignet erachtet, so soll seine Entscheidung als endgültige Zurückweisung des Begnadigungsgesuches zu betrachten sein.

Oesterreich.

Wien. Eine am 8. d. M. zu Ried abgehaltene, aus allen Theilen Oberösterreichs zahlreich besuchte Volksversammlung hat einmüthig folgende Resolutionen angenommen:

„Die am 8. Januar 1871 zu Ried versammelten freisinnigen Männer aus Oberösterreich beschließen: 1) Wir begrüßen die freundschaftliche Annäherung der österreichisch-ungarischen Monarchie an das deutsche Reich mit freudigster und wärmster Genugthuung und sprechen die Erwartung und Hoffnung aus, daß es dem Reichskanzler Grafen Beust gelingen werde, dem Freundschaftsverhältnisse beider Reiche einen festabgerundeten dauernden Ausdruck zu verleihen. 2) Wir sprechen die Ueberzeugung aus, daß durch eine solche festbegründete dauernde Verbindung und die kräftige beharrliche Durchführung der Staatsgrundgesetze vom 21. Dezember 1867 die Erstarkung und endliche Konsolidirung Oesterreichs zu erwarten ist; 3) daß unter den Völkern Oesterreichs nur den Deutschen die politische Führerschaft gebührt.

Frankreich.

Paris. Die neuesten pariser Nachrichten enthält die „Independance". Dieselben sind vom 31. Dezember, vom 2. und 3. Januar. Die Pariser Korrespondenten haben jetzt das Losungswort, das Bombardement als erfolglos und Paris als noch für 2—3 Monate mit Lebensmitteln versehen darzustellen. Was zumal den Korrespondenten der „Independance" anbelangt, so verdienen dessen Mittheilungen nur sehr geringen Glauben, denn derselbe ist ein naher Verwandter von Viktor Hugo und theilt mit, was dessen Koterie in die Welt geschickt haben will. — In Paris werden fortwährend alle Individuen, welche sich öffentlich pessimistisch aussprechen, verhaftet. Auch nach der Einnahme des Mont Avron wurden wieder mehrere derselben festgenommen. Natürlich geschieht die Verhaftung unter dem Vorwande, daß sie preußische Agenten seien.

Am 30. Dezbr. erließ Trochu folgende Proklamation:

„Es werden große Anstrengungen gemacht, um die Einigkeit und das gegenseitige Zutrauen zu brechen, welchem wir es verdanken, daß wir Paris nach einer Belagerung von 100 Tagen aufrecht und widerstandsfähig sehen. Der verzweifelte Feind hat den Deutschen Paris nicht zu Weihnachten liefern können, wie er es versprochen hatte. Er fügt das Bombardement zu den verschiedenen Einschüchterungsversuchen hinzu, durch welche er gesucht hat, die Vertheidigung zu entkräftigen. Man breitet vor der öffentlichen Meinung die Beschwerden des außerordentlichen Winters aus, und schließlich sagt man, die Regierung sei in sich getheilt. Die Armee hat in der That große Verluste erlitten. Sie bedarf der Ruhe, welche der Feind ihr durch das heftige Bombardement nicht zuläßt. Aber die Armee bereitet sich mit Beihülfe der Nationalgarde zur Aktion vor. Wir alle werden unsere Pflicht thun. Ich erkläre, es besteht keine Meinungsverschiedenheit in der Regierung, welche eng verbunden ist in der Hoffnung auf Befreiung."

Eine Note des „Journal offciel" vom 1. Januar sagt: „Der Kriegsrath hat Maßregeln beschlossen, welche die Nationalgarde, die Mobilgarde und die Armee zur thatkräftigsten Vertheidigung mit einander verbindet. Das Bombardement hat nur einige materielle Verluste verursacht. Der Verwundeten sind wenige." — Gelegentlich des neuen Jahres wurde die tägliche Ration für die ganze Pariser Bevölkerung verdoppelt, doch nur für diesen Tag. „Daily News" enthält einen Brief aus Paris vom 3., worin die Sterblichkeit der Woche auf fast 4000 Personen angegeben wird. — Herr v. Villemessant, der bekannte Direktor des „Figaro" zu Paris ist von dem dortigen Zuchtpolizeigericht zu 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Sein Blatt hatte nämlich behauptet, daß der bekannte Advokat Maurice Jolly (er wurde am 31. Oktober verhaftet, aber vor einigen Tagen gegen Kaution in Freiheit gesetzt) in einer öffentlichen Versammlung der Rue Bergère damit geprahlt habe, daß er Jules Favre, als dieser im Stadthause Gefangener der Oktober-Insurgenten gewesen sei, ins Gesicht gespuckt habe. Maurice Jolly war der Kläger und Villemessant erhielt die oben erwähnte Strafe.

Aelteren Berichten aus Paris ist noch zu entnehmen, daß am 23. Dez. unter Vorsitz des Maires Jules Ferry eine Versammlung der Bezirksmaires von Paris stattfand. Die Tagesordnung giebt eine annähernde Vorstellung der materiellen Lage, in der sich Paris befindet. Zunächst beschäftigte man sich mit der Vertheilung einer Summe von 500,000 Fr., welche der Stadt Paris zur Errichtung neuer städtischer Kantinen (Speiseanstalten für Unbemittelte) zur Verfügung gestellt worden sind. Ein Theil dieses Kapitals wird zur Beschaffung von Lebensmitteln, worunter auch Kaffee, Zucker und Chokolade aufgeführt werden, ein anderer Theil auf die Einrichtung dieser Kantinen verwendet werden. Aus den Verhandlungen und den Berichten der einzelnen Maires ergab sich, daß die Zahl der Hülfsbedürftigen in Paris gegenwärtig auf 478,754 (ungefähr 25 Prozent der Bevölkerung) sich beläuft. Das erste Arrondissement enthält der einer Unterstützung bedürftigen Individuen nur 8000, das 19. dagegen (die Vorstadt La Villette) an 66,000, das daranstoßende 20. Arrondissement (Belleville) 20,000 u. s. w. Der Antrag eines Maires, denjenigen Bewohnern, welche durch die Belagerung vorübergehend in Noth gerathen seien, aus städtischen Mitteln Ehrendarleihen zu gewähren, die nach der Beendigung des Krieges rückzahlbar seien, wurde lebhaft diskutirt, aber noch nicht angenommen. Er soll in der nächsten Sitzung abermals zur Sprache kommen. — Zu den vielfältigen Entbehrungen drohte sich auch eine zu gesellen, an die man so leicht nicht gedacht, die aber höchst empfindlich gewirkt hätte. Die Wäscherinnen standen nämlich auf dem Punkte, wegen Mangels an Brennstoff ihre Arbeit einzustellen. Jules Ferry hat jedoch bei Zeiten noch dieser Gefahr vorgebeugt.

Bordeaux. Das „Siecle" veröffentlicht unterm 3. Jan. einen Artikel gegen Trochu, worin es ihn wie einen Verräther oder Dummkopf behandelt. Es schildert die Lage von Paris als gefährlich und fügt hinzu: Wir haben am 27., 28. und 29. Dez. alles Terrain wieder verloren, das wir früher gewonnen hatten; das Plateau von Avron wurde verlassen, das weiße Haus, die Villa Evrard, Neuilly sur Marne sind uns entrissen; die Pariser befinden sich heute wieder genau in der Lage, in der sie am 28. Nov. waren, am Vorabend ihres ersten Ausfalls." Das „Siecle" beruft sich auf den „Peuple français", der Trochus Unfähigkeit dadurch nachweist, daß er vom 29. Novbr. bis 28. Dezbr. Zeit genug gehabt habe, in Avron und dem Plateau der Grande Pelouse gewaltige Redouten aufzuführen, daß er aber weder diese gebaut, noch große Kanonen hinaufgebracht, noch die Preußen in ihren Arbeiten gestört habe. Es beruft sich ferner auch auf den „Temps" und auf die pariser Ausgabe des „Siecle", um zu zeigen, daß alle Blätter, auch die gemäßigsten, sich für eine radikale Umgestaltung des bisherigen Vertheidigungs-Systems aussprechen. Das „Siecle" setzt hinzu, daß in Paris diejenigen, welche nicht an Trochus Unfähigkeit glauben, ihm verbrecherische Pläne zuschreiben. Dann wirft ihm das Blatt die von uns bereits mitgetheilten sechs Punkte vor. Das „Siecle" schließt: „Das Heldenthum verlangt, daß man über den Leib des Feindes hinweg schreite und sich in die Provinz wirft. Dies ist der glühende Wille von Paris, wie es der energische Wunsch der Provinz ist. Die Provinz schickt ihren Wunsch, so mache Paris denn seinen Willen geltend." Dieser Ausfall gegen Trochu und die gebieterische Sprache in diesem Artikel, der, am 3. Januar in Bordeaux gedruckt und verbreitet, offenbar auch sofort nach Paris befördert wurde, ist augenscheinlich ein Kolbenschlag der Gambettisten gegen Trochu und Jules Favre, um die Kommune in Paris in Harnisch zu bringen. Die Lage ist die, daß Trochu mit der unverwüstlich herrlichen Lage von Paris prahlt, um dem Tadel der Republikaner in der Provinz zu begegnen. Diese aber haben bereits durch die Maires in Paris durchgesetzt, daß dem Dummkopf oder Verräther Trochu ein Vormundschaftsrath zur Seite gesetzt wurde, der sich jeden Augenblick in einen Wohlfahrtsausschuß verwandeln, Trochu vor das Kriegsgericht stellen und die Diktatur proklamiren kann. Gambetta hat seit Neujahr dessen kein Hehl mehr. Die „Korr. Havas" bemerkt zu dem Artikel des „Siecle": „Indem wir denselben mittheilen, beabsichtigen wir, uns auf die Rolle des Historiographen zu beschränken, und überlassen diesem Blatte die ganze Verantwortlichkeit für seine Betrachtungen." Für Trochu weiß also das Organ Gambettas auch nicht eine Silbe Rechtfertigung zu finden.

Die „France" bemerkt, daß Jules Favre auf der Londoner Konferenz den Platz und die Aufnahme finden werde, welche der nationalen Würde Frankreichs gebühren; sie erblickt in der Vertagung der Eröffnung bis zur Ankunft Jules Favres ein erstes Zeichen der Achtung, welches seinen Werth habe. (Dagegen veröffentlicht der Londoner „Standard" vom 8. fol-

---

lockt hatte, die denjenigen ihrer Jugendzeit durchaus unähnlich waren. Uebrigens ist dies dieselbe Gräfin Rostopschin, von welcher folgende Anekdote erzählt wird. Wegen ihrer Dichtung „Mann und Frau", in welcher sie ausführte, daß Polen und Rußland nur deswegen befeindet wären, weil sie sich gegenseitig nicht verständen, wurde sie nach Moskau exilirt. Die Kaiserin begegnete ihr daselbst bei der Gräfin von Nesselrode und lud sie zu einem Balle ein; doch kaum hatte der Czar Nikolaus sie auf demselben erblickt, als er dem Oberpolizeimeister Luginow befahl, sie aus dem Saal zu führen. Die Geschichte sieht dem Kaiser Nikolaus ähnlich.

Fürst Peter Wjasiemski, ein Veteran der russischen Dichtung, begann seine Laufbahn im „Polarstern" in den Jahren 1822—1824, und sein „Gott Rußlands" gilt noch jetzt für das beste politische Gedicht, welches zugleich die treffendste Charakteristik von Rußland enthält. Leider nur war Fürst Wjasiemski im Beginn der Regierung des Kaisers Alexanders II. Gehilfe des Aufklärungsministers Noroff und erwarb sich in dieser Stellung das Prädikat eines „Gottes der russischen Zensur". Wer kennt nicht das so populär gewordene Gedicht „Trójka (das Dreigespann) des Baron Delweg; doch ein Gedicht des Fürsten Wjasiemski auf dasselbe Thema ist ein Triumph der russischen Sprache:

Die Trójka eilt, die Trójka jagt,
Wirbelnd fliegt der Staub vom Hufe,
Weichen Tons das Glöckchen klagt,
Bald wie ferne, schrille Rufe
Rein der Klang bald aus der Weite
Und bald schüchtern das Geläute.

Klingt es doch, wie wenn Dämonen
Echo zu den Tönen hallten,
Oder in des Haines Kronen
Walddryadensänge schallten.

Weiter Steppe finstre Nächte
Und geheimnißvolles Träumen,
Nachtgedanken, Hirngeflechte,
Flüsternd hier das Sein umsäumen.

Einen Mond erst schied der Winter,
Schimmernd bleich am Himmelsrande
Luna steht, — die Luft geht linder —
Und mit ihrem Silberbande
Strahlt sie zitternd durch die Zügel,
Flatternd leis wie Geisterflügel.

Und der nächt'ge Wandrer — sage —,
Der die Steppe still durchflieget,
Führt ihn Sehnsucht oder Klage,
Oder Liebe, die ihn trüget?
Ists Verbannung, die ihn treibet,
Daß er nicht daheim verbleibet?

Jagt sein Herz ihn vor, zurücke?
Eilt er, seinen Schatz zu finden?
Ach, umsonst! dem irren Blicke
Mag das Glück sich nirgends künden!

Oder ach! Vielleicht will freien
Er? Vielleicht begraben
Einen Todten, einen treuen,
Den sie längst versenket haben?

Ach! wer weiß es? Fort und weiter! —
Bis das Glöcklein leis verklungen.
Nieder blaut der Himmel heiter,
Hat die Stepp in Schlaf gesungen.

Der „Leierkasten" von H. N. ist eine scharfe Kritik des gesammten russischen Nationallebens. Dreißig Jahre lang hat sich ein gutes Bäuerlein mit seinem Leierkasten durchs Leben geschleppt. Er hat sich gewöhnt, ihn zu drehen, Tag aus und Tag ein. Aber man kann aus der Musik nicht klug werden, ob sie schon nur aus drei abgedroschenen Melodieen zusammengesetzt ist. Die eine feiert den Zaren, die andere ist längst veraltet — es ist der Preis des Vaterlandes, und die dritte ist die Rechtgläubigkeit.

Im Auslande wurden die verbotenen Gedichte Puschkins, des großen Despotenhassers, in einer Ausgabe vereinigt.

„Ich hasse Dich und Deinen Stamm, selbstherrlicher Missethäter!"

Ogarow hat nach seinem Buche „Humor" nichts Erhebliches mehr geschrieben. Graf Wladimir Sollohub hat in Versen die Regierung Alexanders II. beschrieben, wie Hofpoeten es zu thun pflegen.

Rußland erweist seinen verstorbenen Autoren viel Ehre. Karamsin hat ein Denkmal in Simbirsk, und als die seinen Namen tragende Bibliothek zugleich mit der Stadt in Flammen aufging, ward eine neue errichtet. Zukowski hat eine Bildsäule und in Bielejew hat der Staat sein Haus angekauft. Für Puschkin wird in Tarskoje Selo, wo er im Lyceum seine Bildung empfing, ein Denkmal errichtet. In Woronesch steht eine Statue Kolzows, welcher vom Hirten zum berühmten Dichter sich heraufarbeitete, aber die Büste ist so klein, daß Gassenjungen bei nächtlicher Weile sie auf die andere Seite herumdrehten und sie ganz hätten fortschleppen können. Das Piedestal ist aus Marmor, aber die Platten sind bereits gesprungen. Dem Fabeldichter Kryłow ist ein Denkmal gesetzt worden im Sommergarten, dem passendsten Orte, wo die Kinder sich ihre Geschichten erzählen. Lomonossows Statue steht in seinem Geburtsorte Cholmogórki.

Ein wunderlicher Kontrast ist es, daß eben diese Schriftsteller zum Theil Hungers gestorben sind. Es existirt in der That auch ein Verein, der sichs zur Aufgabe gestellt hat, Gelehrte und Literaten zu unterstützen, aber er hilft nur solchen Leuten, die keinen Ruf haben, obgleich er von der Kaiserin einen jährlichen Beitrag von 300 Rubeln erhält.

In Rußland wird gar häufig mit Vergleichungen Mißbrauch getrieben. So ist Lermontow der russische Göthe genannt worden, doch muß er bei diesen Vergleichen mehr verlieren als gewinnen. Puschkin ist eher Lord Byron ähnlich, obwohl er nichts von der Sentimentalität desselben hat. Auch Bulgarin war kein russischer Vidocq. Und Golowin selbst, den man wegen seiner „Reise nach Schweden" den russischen Chateaubriand genannt hat, verwahrt sich dagegen.

In Rußland, wo man das Leben von hunderttausend Soldaten für Nichts schätzt, macht man sich aus einem Schriftsteller Nichts. Was wäre unter solchen Bedingungen Frankreich ohne Voltaire und Rousseau, Deutschland ohne Schiller und Göthe? Die Philosophie ist bekanntlich das am wenigsten kultivirte Terrain der russischen Wissenschaftlichkeit. Soviel uns bekannt, gab es bisher keine literarischen Bestrebungen auf diesem Gebiete. Vom Beginn dieses Jahres aber wird in Moskau eine philosophische Zeitschrift „Biesieda" unter der Redaktion des Schriftstellers Juriew erscheinen, welche die Aufgabe sich gestellt hat, den philosophischen Geist im russischen Volke zu erwecken.

Pisarew erweckte Hoffnungen, die aber sein vorzeitiger Tod zu nichte gemacht hat. Drei oder vier monatlich erscheinende Journale veröffentlichen Uebersetzungen nach Victor Hugo und bringen außerdem gar Nichts. Herzen war ein Mensch von großem Verstande, aber er hat trotzdem die Wahrheit nicht gefunden. Sein Buch „über die Entwickelung der revolutionären Ideen in Rußland" beweist nur, daß es daselbst keine giebt. Das Agrarsystem, welches er in seiner Schrift „Vom andern Ufer" aufbaut, wird in Europa niemals sich verwirklichen.

—m.

Trochu über die Massenaushebung.

Die Wiener „Presse" zitirt aus dem Werke des Generals Trochu, „l'armée française" folgendes Urtheil desselben über den militärischen Werth, oder richtiger Unwerth der Massenerhebung:

„Es giebt" — so urtheilt der General — „ein der Menge theures Vorurtheil, welches besonders in den französischen Ueberlieferungen herrschend ist, nämlich die Wichtigkeit und der Werth, die jenem besonderen Zustande eines Heeres, den man Enthusiasmus nennt, beigelegt werden. Was für Geschichten sind nicht von dem Enthusiasmus der ersten Heere, welche die Revolution stellte, erzählt worden, und die sich unter Dumouriez der unser Gebiet angreifenden preußisch-österreichischen Koalition entgegenstellten. Und was für Wirkungen sind ihm nicht in den Ansichten jener Tage, wie sie die Geschichte wiederspiegelt, beigelegt worden, was die kriegerischen Erfolge betrifft, welche die Koalition auflösten. Die Wahrheit, die der Oberbefehlshaber sich nicht verhehlt, und die der Feldmarschall Chourion St. Cyr, der alle Feldzüge des Rheins und der Mosel mitmachte, mit großer Autorität und mit vielen interessanten Einzelheiten darlegt, war, daß derjenige Theil der Truppen, welcher besonders den Enthusiasmus seiner Armee vorstellte, stets, bei Valmy, Jemappes und Neerwinden, ein Hinderniß, nur eine Gefahr für die verständigen Operationen Dumouriez war."

Darauf berührt Trochu, als fernere Illustrationen, die Niederlagen der schottischen Jakobiten in den Jahren 1715 und 1745 und die der Vendéer nach der Revolution; dann sagt er weiter:

„Der Enthusiasmus bewaffneter Massen erzeugt das, was der Feldmarschall Bugeaud die ardeurs du départ (die Begeisterung des Auszuges) genannt hat, ein vergängliches Feuer, welches nicht im Stande ist, den schweren Strapazen und den oft überwältigenden Wirkungen des Klimawechsels und lang andauernder geistiger Spannung, noch weniger der Wirkung von Unglücksfällen zu widerstehen. In Folge einer unvermeidlichen und gefährlichen Rückwirkung tritt und besonders in der beweglichen und leicht beeinflußten Einbildung der Franzosen, die Lauheit an seine Stelle, die bald in Muthlosigkeit umschlägt, wenn das Kriegsglück eine ungünstige Wendung nimmt."

Und gerade dieser Mann ist berufen, mit diesen „Massen" zu operiren. Welche Ironie des Schicksals!

gendes Telegramm aus Versailles: Jules Favre hat die Benutzung des ihm zugesandten Freipasses dankend abgelehnt und erklärt, er könne jetzt die Stadt und seine Kollegen nicht verlassen, er weist darauf hin, daß sich in Bordeaux wohl eine andere für die Vertretung Frankreichs geeignete Persönlichkeit finden lasse.)

Ueber die neuesten Kämpfe der Armee des Generals Chanzy hat die Regierung von Bordeaux folgendes Telegramm versandt:

Le Mans, 6. Januar. Heute gegen 11 Uhr griff der Feind den General Curten in der Gegend von St. Cyr, Villeparcher und Villechauvre (Loir und Cher) an. Nachdem die Abtheilung Jobley bis Neuville zurückgedrängt wurde, kam General Curten ihr zu Hilfe, ergriff sogleich die Offensive, besetzte die angenommenen Positionen wieder und drängte den Feind bis über St. Amand hinaus zurück, wo unsere Truppen in der Nacht einzogen. Der Verlust des Feindes an Todten, Verwundeten und Gefangenen ist erheblich, unsere Verluste sind gering. (Diese Phrase ist stehend in allen französischen Berichten.) General Jouffroy, welcher um halb 3 Uhr in den Kampf eintrat, hat zum Erfolge des Tages mächtig beigetragen."

Der „Daily News"-Korrespondent in Bordeaux schreibt:

„Der nach langer Ueberlegung für das Lager von Bordeaux ausgewählte Platz ist ein gutes Stück Wegs von Bordeaux entfernt; er befindet sich in Candale bei St. Medard, wo sich die Vortheile großer Geräumigkeit, trockenen Sandbodens, welcher den Regen schnell absorbirt, gesunder Fichtenwälder und großer Wasservorräthe mit einander vereinigen. Der Kommandant dieses Lagers, General Renault — ein Namensvetter des unlängst bei Paris gefallenen Generals, — hat seinen Stab hauptsächlich aus Leuten zusammengesetzt, die noch vor 4 Monaten pariser Journalisten waren. Vizepräsident des Lagers ist zum Beispiel der bekannte Mitarbeiter des Siècle", Anatole de la Forge, welcher sich unlängst als Souspräfekt von St. Quentin in einer militärischen Rolle versuchte und verwundet wurde. Bereits sind zwei preußische Spione verhaftet worden, die mit Zeichnung des neuen Lagers beschäftigt waren."

Ueber die Gründe, welche die Aufhebung des Lagers von Conlie veranlaßt, erfährt man Folgendes:

Das Lager besteht nicht mehr; die Regierung hat 5 bis 6 Millionen in der Hoffnung verausgabt, daß es menschlichen Wesen möglich sei, in den Morästen zu leben, in denen sich das Lager befand. Seit zwei Monaten lagerten dort 40 bis 50,000 bretagner Mobilgarden und wateten bis an die Kniee im Schmutze herum. Epidemien brachen natürlich aus und man erkannte endlich an, daß, zumal weder Aerzte noch Ambulanzen vorhanden waren, die bretagner Armee, wenn sie noch länger dort verweile, verschwinden werde, ohne daß sie auch nur einen Preußen gesehen hätte. Die Journale schwiegen über die Sache, bis das Lager aufgehoben war. Der größte Theil der Mobilen ging nach Rennes und ein Theil zur Armee des Generals Chanzy, der jetzt der Günstling des Diktators ist. Die Kranken, es waren ihrer sehr viele, wurden nach Hause gesandt.

Lyon, 5. Januar. Der „Independance" wird geschrieben:

„Man klagt hier sehr über die schlechten Ausrüstungsgegenstände, die die Verwaltung den Mobilisirten zukommen läßt. Heute Abend wird die dritte Marschlegion der Rhone abgehen; die 4. wird bald folgen und die 5. ist in dem letzten Stadium ihrer Organisation. Auch die beiden ersten elsaß-lothringischen Legionen sind beinahe marschfertig. Die Personenzüge auf Beaume sind seit dem 1. Januar wieder aufgenommen worden, auch die auf Nuits und Dijon werden es bald sein. — Der Telegraphendienst ist auch wieder hergestellt. — Nicht allein in Lyon, sondern auch weiter südlich in Marseille und Nizza zeigt sich der Winter ungewöhnlich kalt, so daß dieser Winter als einer der kältesten dieses Jahrhunderts gelten wird. Man fürchtet, daß namentlich die Olivenbäume wie im Jahre 1820 hart mitgenommen werden. Das wäre für unsere Landleute eine neue harte Prüfung. Wenn der starke Schneefall noch Ueberschwemmungen namentlich der Loire zur Folge haben sollte, so könnte dies für die Armeen Chanzy's und Bourbaki's bedenkliche Folgen haben und wenigstens ihre Bewegungen auf Paris verzögern."

Der republikanische „Progres de Lyon" vom 8. Januar greift die gegenwärtige Regierung heftig an und sagt am Schlusse: „Wir glauben nicht an Verrätherei, aber an die totale Unfähigkeit einer großen Anzahl der republikanischen Funktionäre, vom höchsten bis zum letzten."

General Bressolles, Kommandeur der Division von Lyon, jetzt Chef des 24. Armeecorps, ist erst 43 Jahre alt. Aus der Kriegsschule von St. Cyr hervorgegangen, hat er fast an allen Kriegen Frankreichs Theil genommen. Bei Sedan gefangen, gelang es ihm als Bauer verkleidet zu entkommen und seine Dienste der nationalen Vertheidigung anzubieten. Gambetta verspricht sich dieselben Erfolge von diesem General, wie von dem noch jüngeren General Cremer. — Am 3. Jan. stand der Thermometer in Lyon 20 Grad unter Null.

Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 9. Januar. Die Denkschrift zur Begründung der czechischen Forderungen, welche die Führer der Czechenpartei dem Grafen Beust überreicht haben, ist, wie vorauszusehen war, von der russischen Tagespresse sehr beifällig aufgenommen worden. Einige Blätter, unter ihnen auch der „Golos", bemühen sich zwar, die russischen Sympathien der Czechen, die in dieser Denkschrift einen prägnanten Ausdruck gefunden haben, als etwas sehr Unschuldiges darzustellen und die ungarisch-österreichische Regierung darüber zu beruhigen; andere dagegen heben die Tragweite, welche diese Sympathien für Rußland haben, offen hervor und weisen triumphirend auf die Schwäche der ungarisch-österreichischen Monarchie hin. Dies Letztere thuen namentlich die „Sowremionnyja Jzwiestija", die sich über die czechische Denkschrift also auslassen:

„Haben wir nicht gerechte Ursache, den Czechen dankbar zu sein für die feierliche Erklärung, die sie in ihrer Denkschrift abgegeben haben, daß die Feindschaft gegen Rußland den Untergang des österreichischen Staates nothwendig herbeiführen müsse? Wahrlich, diese Erklärung macht das czechische Promemoria zu einem für alle Zeiten denkwürdigen Dokument! Es ist dies keine leere Schmeichelei, keine fruchtlose Demonstration; die Czechen bilden eine moralische Macht unter den österreichischen Völkern und Oesterreich ist durch ihre Erklärung gebunden trotz allen Aerger des Grafen Beust. Oesterreich wird, Dank der czechischen Erklärung, sich gewiß nicht hinreißen lassen, zur offenen Feindschaft gegen Rußland und darum hat diese Erklärung denselben Werth für uns, wie eine Armee von 100,000 Mann. Wir haben ferner in Betracht zu ziehen, daß die czechische Deklaration unsererseits weder erbeten noch erzwungen war, sondern daß sie aus eigener Initiative hervorgegangen ist und ganz freiwillig, ja sogar in der untrüglichen Voraussicht abgegeben ist, daß sie Veranlassung zu unmittelbarer oder mittelbarer Verfolgung geben werde, die ohne Zweifel schon in nächster Zeit eintreten wird. Das offene und entschiedene Auftreten der Czechen ist zugleich ein Sieg und ein politisches Verdienst für das Slaventhum im Allgemeinen und für Rußland insbesondere; es ist aber nicht bloß ein politisches, sondern auch ein historisches Verdienst. Die Czechen haben zuerst feierlich und unerschrocken das Banner des gesammten Slaventhums erhoben. Ehre ihnen dafür und Ruhm! Durch ihr Manifest haben sie bewiesen, daß sie den Namen der slavischen Vorderhut mit Recht verdienen. Wir Russen aber hegen den Wunsch, daß recht bald die Stunde schlagen möchte, wo wir ebenso einmüthig und feierlich unsere Stimme erheben, um unsere brüderliche Liebe zu bezeugen und uns dankbar zu beweisen für das brüderliche und freundschaftliche Auftreten der Czechen."

Diese russischen Herzensergießungen, denen man immer häufiger selbst in russisch-offiziösen Blättern begegnet, werden hoffentlich nicht verfehlen, der ungarisch-österreichischen Regierung die Richtung zu zeigen, in der sie ihre Allianzen zu suchen hat.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Ueber Triest wird vom 31. Dezember gemeldet: Der Vizekönig von Egypten hat der Pforte 20,000 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes in Yemen angeboten, welcher Beistand jedoch kaum angenommen werden wird. Die letzten Verstärkungen sind an Bord der Lloyddampfer „Sultan", „Espero", „Progresso" und „Diana", welche die Pforte um die Summe von 28,000 türk. Lire miethete, an Ort und Stelle abgegangen. Ein fünfter, „Venus", bringt Hafer von Kustendsche nach dem rothen Meere für den Gebrauch der türkischen Truppen. — Das in Konstantinopel erscheinende Witzblatt „Diogene" wurde wegen eines unehrerbietigen Artikels über den Kaiser von Rußland zwei Monate suspendirt.

Asien.

Die neueste mit dem Lloyddampfer „Jupiter" in Triest eingetroffene Ueberlandpost überbringt folgende Daten: Kalkutta 14., Bombay 17. Dez., Hongkong 29. Nov. Der (persische) Gouverneur von Seistan untersagte dem rebellischen Sohne des Emirs von Cabul, Yakub Khan, diese Provinz zu betreten. Derselbe soll übrigens von den Truppen seines Vaters fast umzingelt sein. Die persische Regierung soll der türkischen angeboten haben, die Grenzstreitigkeiten auf Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes beider Mächte zu erledigen. — In Belgaum ist eine Proklamation im Namen Rena Sahib's erschienen, welche zur Niedermetzelung aller Europäer am 30. Nov. auffordert. Es geschah jedoch nichts. — Seward, der frühere amerikanische Minister, wurde in Peking sehr ungastlich behandelt. Prinz Kung weigerte sich, ihn zu empfangen. Dagegen hatte er in Japan eine Audienz beim Mikado.

Vom Landtage.

11. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 11. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Graf Eulenburg, Leonhardt. Abg. v. Behr referirt über den Antrag von Holtz und Genossen, daß die Staatsregierung so schleunig als thunlich dem Landtage die Gesetze über den Erwerb und die Belastung des Grundeigenthums, über die Grundbuch-Ordnung und über den Kostentarif vorzulegen. Referent und Korreferent (Lent) beantragen die Annahme des Antrages in folgender Fassung, die durchaus im Sinne der Antragsteller gewählt worden ist: Die Regierung wird aufgefordert, die Gesetz-Entwürfe a) über den Eigenthums-Erwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke, Bergwerke und selbstständigen Gerechtigkeiten; b) einer Grundbuchordnung nebst Kostentarif auf den durch die Beschlußfassungen des Hauses der Abgeordneten in der dritten Session der 10. Legislatur-Periode gewonnenen Grundlagen dem Landtage der Monarchie, sobald die allgemeinen Verhältnisse des Staats es gestatten, ohne Verzug zur Beschlußfassung vorzulegen.

Ref. v. Behr beklagt es, daß die Staatsregierung nicht sofort oder wenigstens, nachdem der Antrag von Holtz eingebracht wurde, mit den betreffenden Vorlagen vor den Landtag getreten ist, welche die unaufschiebbare Abhilfe gegen einen Nothstand bieten sollen, der fast die ganze alte Monarchie, ein Gebiet von 14 Millionen Einwohnern, den großen Besitz wie die kleinste Scholle bedrängt. Nöthigenfalls soll eine außerordentliche Session des Landtags einberufen werden, diese Forderung wird durch die Worte des Antrages „ohne Verzug" ausgedrückt.

Abg. Holtz hält seinen und den Antrag der Referenten nicht für identisch, da nicht alle Mitglieder des neu gewählten Hauses im direkten Zusammenhange mit den Arbeiten der 10. Legislatur-Periode stehn. Es war höchst bedenklich, die Subhastationsordnung vor der Reform des Hypothekenrechtes anzunehmen, die sich aus dem letzteren von selbst ergeben muß, und die Fehler derselben, die sich in der Praxis herausstellen und zum höchsten Schaden der Gläubiger ausschlagen, können nicht rasch genug beseitigt werden. Zwei Wege boten sich für diesen Zweck dar: entweder mußte eine Novelle zur Subhastationsordnung oder eine umfassende Hypothekengesetzgebung gefordert werden. Der Antragsteller hält den letzteren Weg für den besseren und zitirt aus der Praxis des Berliner Stadtgerichts verschiedene Fälle, um die große Gefahr der neuen Subhastationsordnung nachzuweisen, wie z. B. ein Schreibfehler in der Adresse eines Briefes (Köpke statt Zöpke) zur Folge hatte, daß ein Gläubiger bei der Subhastation gänzlich ausfiel. Das Haus ist es den auf dem fernen Kriegsschauplatze weilenden Grundbesitzern schuldig, sie in ihrem Besitze zu schützen, zumal der Realkredit nach dem Kriege voraussichtlich nicht günstiger gestellt sein wird, als vor dem Kriege.

Abg. Witt (Posen) ist in der Hauptsache mit dem Antragsteller und noch mehr mit den Referenten einverstanden, warnt aber davor, den Schein auf sich zu laden, als solle nur das spezifische Interesse der Grundbesitzer durch die Gesetzgebung geschützt werden. Die Staatsregierung verdient übrigens nicht den Vorwurf, daß sie mit Vorlagen allzusparsam sei; sie liebt es im Gegentheil, das Haus mit umfassenden Gesetzentwürfen im Beginn der Session zu überschütten, wie die Kinder den zu Weihnachten heimkehrenden Vater mit ihren Glückwünschen umdrängen.

Der Justizminister: Der Antrag ist der Regierung sehr erwünscht, da er ein lebhaftes Interesse für die Reform des Hypothekenrechts und eine wünschenswerthe Sympathie mit der Staatsregierung bekundet. In verschiedenen Blättern ist der Justizminister lebhaft angegriffen worden; er soll die Reform des Hypothekenwesens verzögern, weil er zu sehr mit der Bundesgesetzgebung beschäftigt sei, als ob er seine Aufgabe für die Landesgesetzgebung hintansetze. Diese Behauptungen entbehren alles und jeden Grundes. (Bravo.) Es ging mir eine Allerhöchste Ordre zu, welche lautet: „Wir Wilhelm, König von Preußen, ertheilen Unserem Justizminister die Ermächtigung, anliegenden Gesetzentwurf über den Eigenthumserwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke, Bergwerke und selbstständigen Gerechtigkeiten, und einer Grundbuch-Ordnung nebst Kostentarif den beiden Häusern des Landtags zur gesetzlichen Beschlußnahme vorzulegen. Gegeben Versailles, am 26. November 1870." Der Justizminister war also in der Lage, diesem Hause nach seiner Konstituirung oder noch früher dem Herrenhause den betreffenden Gesetzentwurf vorzulegen, wie ich es denn auch in diesem Augenblicke bin. Die k. Regierung hat sich nicht darauf beschränkt, die Gesetzentwürfe nach einer neueren Bearbeitung vollzugsreif zu machen, sondern es ist ferner ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, wodurch das Hypothekengesetz ausgedehnt wird auf Schleswig-Hollstein und ist der Justizminister durch Allerhöchste Ordre vom 28. Oktober v. J. ermächtigt worden, auch diesen Gesetzentwurf der Landesvertretung vorzulegen. Es ist ferner vollzugsreif, wenngleich noch nicht vollzogen ein anderer Gesetzentwurf, welcher die Uebertragung des Hypothekengesetzes auf die landrechtlichen Theile der Provinz Hannover beschließt. Die Regierung hat die Einleitung getroffen, um in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zu bringen, der die Hypothekengesetze in sämmtlichen gemeinrechtlichen Landestheilen zur Ausführung bringt. Das Gebiet des rheinischen Rechts bietet besondere Schwierigkeiten, die sorgfältiger Erwägung bedürfen; deshalb wird dem Justizminister und seinen Räthen kein Vorwurf gemacht werden können. Sie sind sich ihrer Aufgabe vollkommen bewußt und erfüllen sie ohne Zögern, mit der Ruhe, welche die Verhältnisse erfordern. Der Justizminister hat von der ihm ertheilten Ermächtigung keinen Gebrauch gemacht, weil es in dieser Zeit so gut wie unmöglich ist, diese Gesetzentwürfe zur Verabschiedung bringen zu können. Sie sind bereits zweimal dem Abgeordnetenhause vorgelegt. Das erste Mal erfolgte die Vorlegung am 30. Novbr. 1868. Das Haus tagte bis zum 6. März 1869, es vergingen also 3¼ Monate, ohne daß das Gesetz auch nur in einem Hause zur Verabschiedung gelangte. Beide Gesetzentwürfe wurden wieder vorgelegt am 12. Okt. 1869. Sie gelangten zur Verabschiedung am 31. Jan. 1869 in diesem Hause, also nach 1½ Monaten, wobei hervorzuheben ist, daß die Hypothekenkommission mit einem fast übermäßigen Eifer dieser Aufgabe nachgekommen ist. Wenn Sie dazu erwägen, daß mehr als die Hälfte der Mitglieder in diesem Hause neu eingetreten ist, ferner, daß doch auch das Herrenhaus in der Sache zu berathen, dessen Interesse das Hypothekenwesen seit langen Jahren in außerordentlicher Weise in Anspruch genommen hat, so werden wenigstens 3–4 Monate verfließen, ehe das Gesetz von beiden Häusern verabschiedet wird. Hierzu kommen noch wichtige politische Erwägungen. Wenn Gesetzentwürfe, von welchen fast allgemein feststeht, daß sie den Bedürfnissen des Landes entsprechen, trotzdem bei ihrer dritten Vorlage nicht erledigt werden, so kann daraus sehr leicht der Gedanke entstehen, daß es nicht thunlich sei, große Gesetzentwürfe mit der Landesvertretung zu verabschieden. Diesem Gedanken muß die Regierung in ihrem und im Interesse der Landesvertretung entgegentreten. Der Regierung ist der Umstand, daß diese Gesetze auch in dieser Session noch nicht verabschiedet werden können, in einer besonderen Richtung nicht durchaus unlieb. (?) Ich war der Meinung, daß wenn in dieser Session die Hypotheken-Ordnung erledigt wird, auch noch die Vormundschaftsordnung wird erledigt werden können, welche schon vorbereitet ist. Diese Hoffnung mußte auch fallen gelassen werden, da ich nicht annehmen kann, daß in einer Session zwei so wichtige Gesetze erledigt werden können. Gegen die Aeußerung, daß die Subhastationsordnung vorzeitig publizirt sei, muß ich mich entschieden verwahren. Sie war von beiden Häusern seit Jahren sehr lebhaft diskutirt. Die Regierung hat 1868 den Entwurf einer Subhastationsordnung zur Vorlage gebracht, fast gleichzeitig mit dem Entwurfe über das Hypothekenwesen. Abg. Holtz nimmt nur einen sehr engen und nahen Zusammenhang zwischen ihr und der Hypothekenordnung an; ein Zusammenhang besteht allerdings. Bei Annahme eines sehr engen Zusammenhanges aber täuscht man sich ebenso wie bei der Annahme, daß durch das Hypothekengesetz positiv auf den Kredit eingewirkt werde. In dieser Frage fällt der Regierung nichts zur Last. In der Gesetzgebung kann man zwei Elemente unterscheiden, das technisch-juristische und das politische, von denen bald das eine, bald das andere mehr hervortritt. Das erstere ist vorzugsweise Sache der Landesregierung, das zweite vorzugsweise Sache der Landesvertretung. Sie muß der Regierung die entscheidende Stimme dafür abgeben, ob das Bedürfniß für ein Gesetz vorhanden sei. Wenn Sie das bedenken, so werden Sie die Vorwürfe gegen mich als unbegründet erkennen. Die verschiedenen Gesetzentwürfe waren gleichzeitig eingebracht; aber am Schlusse der Session, als es sicher war, daß das Hypothekengesetz nicht mehr erledigt werden könnte, beschloß das Haus gegen zwei Stimmen die Annahme der Subhastationsordnung. In gleicher Weise verfuhr das Herrenhaus. Was aber den Antrag des landwirthschaftlichen Kongresses betrifft, so konnte dieser natürlich nicht berücksichtigt werden, da die entscheidende Stimme für die Regierung einzig in der Landesvertretung liegt. (Zustimmung.) Beide Häuser hatten der Regierung einen großen Beweis des Vertrauens gegeben, indem sie das Gesetz unter den besonderen Umständen annahmen, wie hätte die Regierung ihn zurückweisen können? (Lebhafter Beifall).

Abg. v. Schorlemmer erklärt sich für Holtz gegen den Antrag der Referenten und erinnert daran, daß alle westfälische Abgeordneten mit Ausnahme von vieren sich ihrer Zeit gegen die neue Hypotheken-Gesetzgebung erklärten, die von der Provinz Westfalen immer nur als eine Oktroyirung aufgefaßt und ertragen werden mußte. Der Grundbesitz hat keine sonderlich günstige Meinung von den Wohlthaten, die ihm vom Landtage entgegengebracht werden, nachdem die Aufhebung der Wuchergesetze den Zinsfuß in den westlichen Provinzen für den Grundbesitz um 1 Prozent gesteigert hat, ohne den Nothschrei in den östlichen Provinzen zu stillen und die Subhastationsordnung, eine Liebeserklärung gegen das Kapital, die keine Gegenliebe fand, schon jetzt als reformbedürftig erkannt worden ist. Die Vorbedingung für ein neues Hypothekenrecht wird unter allen Umständen eine Herabsetzung des Stempeltarifs sein und dabei hat der Finanzminister mindestens ebenso sehr mitzusprechen wie der Justizminister. Redner verlangt eine neue Vorlage an Stelle der von der Provinz Westphalen perhorreszirten alten, sonst muß er mit Hoverbeck sagen: schaffen Sie ein neues Recht für die Provinzen, denen es wohlthut, aber lassen Sie diejenigen aus, denen es nachtheilig ist.

Abg. Graf Wintzingerode erklärt sich entschieden für den Antrag der Referenten, worauf der Justizminister bemerkt, daß für ihn beide Anträge von gleicher Bedeutung sind. Es würde auch die früher bereits diskutirte Vorlage eingebracht haben, wenn zwischen dem vorigen und diesem Hause eine Kontinuität bestände. Wenn er auf die Vorwürfe gegen die neue Subhastationsordnung bisher nicht eingegangen ist, so soll damit nicht gesagt sein, daß kein Grund zu solchen Vorwürfen besteht. Abg. Winter erklärt sich gegen den Referenten für den ursprünglichen Antrag.

Abg. Hänel: Der Realkredit in Schleswig-Holstein steht vor einer Krisis, daher dort eine Grund- und Hypothekenordnung lebhaft ersehnt wird. Redner empfiehlt den Antrag des Referenten.

Abg. Windthorst (Meppen) gegen beide Anträge, die nach den Erklärungen des Ministers durchaus überflüssig sind. Der Minister hat einen ganzen Sack voll Gesetze in Aussicht gestellt; warten wir ab, bis er ihn entleert und prüfen wir seinen Inhalt. Er hat überdies angekündigt, daß er das Hypothekengesetz umgearbeitet, also entweder selbst neue Ideen in das Gesetz hineingetragen oder sie sich von andern hat zutragen lassen. (Heiterkeit) Ein großer Theil des Hauses hat dessen frühere Arbeiten nicht genügend studirt und überhaupt ist jetzt zu großen legislatorischen Arbeiten nicht die Zeit. Wir wollen zu Ende kommen, wir wollen nach Hause, wo wir in dieser schweren Zeit schwere Pflichten zu erfüllen haben.

Der Justizminister erklärt, daß nur eine leichte Ueberarbeitung der früher vom Hause gebilligten Grundlagen stattgefunden habe; eine neue Arbeit, welche neue Studien erfordere, werde nicht vorgelegt.

Abg. v. Kardorff. Die neuen Mitglieder verstehen die Vorlage sehr gut, und eventuell möge im Laufe des Jahres eine außerordentliche Session stattfinden. Sogar des Grafen Lippe Bestrebungen auf diesem Gebiete seien anzuerkennen. (Widerspruch.) Das Steigen des Zinsfußes sei nicht durch Aufhebung der Wuchergesetze bewirkt (post hoc, nicht propter hoc), sondern durch die Auswanderung des Kapitals nach Osten, ohne dessen entsprechende Einwanderung von Westen; hieran sei wiederum nur die unzureichende Hypothekengesetzgebung Schuld; er empfehle den Antrag des Referenten.

Abg. Windthorst. Leicht und schwer seien relative Begriffe; und wenn der Justizminister die Vorlage eine leichte Ueberarbeitung nenne, so müsse man doch den Mitgliedern des Hauses Zeit zum Studium lassen. An der Kapazität der neu Eingetretenen habe er durchaus nicht gezweifelt, erwarte im Gegentheil von ihr mehr, als mit der Kapazität der alten Mitglieder erreicht worden sei. (Heiterkeit.) Abg. Florschütz charakterisirt die Agitation in der Provinz Westfalen. Abg. v. Schorlemmer sieht in den Ausführungen von Kardorffs nur eine Bestätigung seiner Ansichten.

Korreferent Lent: Auch nach den Erklärungen des Ministers liegt die Veranlassung zur Annahme unsers Antrags noch immer vor. Wenn nicht andere weitaus dringende Geschäfte hindernd in den Weg treten, so ist die Hypothekengesetzgebung von uns in die erste Linie zu stellen und wenns auch dem Justizminister gleichgültig ist, welcher Antrag angenommen wird, uns ist es nicht gleichgültig. Der ursprüngliche Antrag enthält eigentlich weder klaren Inhalt noch bestimmte Intentionen. Was wir wollen, ist von der Staatsregierung durchaus zustimmend anerkannt; wir wollen ja auch gar nicht wörtlich dieselbe Vorlage wie früher, sondern nur Benutzung der früheren Arbeiten. Und auch die, welche das Gesetz prinzipiell nicht verwerflich finden, aber für einzelne Theile des Landes nicht empfehlenswerth, müssen uns zustimmen. Hierauf wird der Antrag der Referenten angenommen. (Dagegen die Rechte und die katholische Fraktion.)

Das Haus tritt darauf in die Schlußberathung über den Antrag v. Brauchitsch: die Staatsregierung möge seiner Zeit bei Festsetzung der von Frankreich zu fordernden Kriegskosten-Entschädigung darauf Bedacht nehmen, aus derselben auch den Kreisverbänden und den nicht zu einem Kreisverbande gehörigen Städten diejenigen Beträge zu erstatten, welche dieselben für Kriegsleistungen und für Kreisunterstützungen an die hülfsbedürftigen Familien von Landwehrleuten, Reservisten und Ersatzreservisten in dem gegenwärtigen Kriege aufgewendet haben resp. noch aufwenden werden. Die Referenten Lampugnani und Rickert beantragen die unveränderte Annahme.

Ref. Lampugnani: Unser Land sei nicht reich, die verwendeten Summen seien sehr bedeutend und häufig durch Anleihen aufgebracht. Die Magistrate von Dortmund und Stettin petitioniren in demselben Sinne. Schumann hält den Antrag noch nicht für zeitgemäß. v. Brauchitsch: Unser baldiger Sieg sei ja unzweifelhaft. 1866 seien die Kreise nicht voll entschädigt worden aus Gründen, die jetzt nicht vorliegen. Gerade jetzt sei der geeignetste Zeitpunkt, durch einen solchen Antrag die Sache anzuregen. — Derselbe wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

Der Antrag Hänel, daß spätestens in der nächsten Session Gesetzentwürfe für Schleswig-Holstein betreffend die Aufhebung des Jagdrechts auf fremden Grund und Boden, die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, sowie die Errichtung einer Rentenbank nach Maßgabe der Gesetze vom 2. März 1850 vorgelegt werden mögen, befürwortet Referent Bening. Ein Regierungs-Kommissar giebt die verlangte Zusage. Abg. Springer, der unter großer Unruhe des Hauses spricht, wünscht jedenfalls noch in diesem Jahre Abhülfe der Beschwerden der schleswig-holsteinschen Bevölkerung; Nassau sei in dieser Hinsicht viel früher berücksichtigt worden. Hänel weist darauf hin, daß es sich bei der Ablösung der Reallasten und bei der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse nicht blos um eine Geld-, sondern um eine wichtige politische Frage handle, um die Gleichberechtigung der preußischen Staatsbürger. Der Antrag wird darauf unverändert angenommen. Einige bezügliche Petitionen werden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Einen Antrag Laskers, die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß es jeder Abtheilung freistehen solle, bei den Kommissionswahlen ihre Wahl auf alle bereits eingetretenen Mitglieder des Hauses zu lenken, empfiehlt Referent Dr. Becker unter Hinweis auf die großen Uebelstände, welche die bisherige Beschränkung der Wahlfähigkeit auf die Mitglieder der wählenden Kommission selbst gehabt habe. Die Geschäftsordnung des Reichstags habe dieselbe Bestimmung, welche sich in jeder Hinsicht bewährt habe. v. Mitschke-Collande ist im Interesse der vielen neuen und noch unbekannten Mitglieder des Hauses, welche bei der Ausdehnung der Wahlfähigkeit weniger Berücksichtigung finden würden gegen den Antrag. Und diese würden ihre Sache doch eben so gut machen, wie die ältern und bekannten Mitglieder, denn „wem Gott ein Amt giebt, giebt er auch Verstand". (Heiterkeit.) Heise empfiehlt den Antrag als eine Verbesserung der Geschäftsordnung. — Windhorst (Meppen): Ich setze voraus, daß alle Mitglieder den gewöhnlichen Menschenverstand besitzen, auch die, welche, wie ich, das Unglück haben Juristen zu sein. (Heiterkeit). Unsere Vorfahren, welche die Geschäftsordnung machten, legten die Hauptthätigkeit, welche hinter den Coulissen stattfindet, in die Abtheilungen; heutzutage wird sie in die Fraktionen verlegt. Eine Vertretung der Fraktionen, ein Seniorenkonvent beherrscht die ganze Thätigkeit des Hauses, in geheimer aber höchst wirksamer Weise. Ich selbst, obgleich ich sehr feine Ohren habe (Heiterkeit), entdeckte erst nach einem halben Jahre diese Organisation und da haben sich die Herren denn decouvriren müssen; seitdem ist die Institution gewissermaßen offiziell geworden. Die Macht dieses Konvents würde der Laskersche Antrag noch verstärken und den noch vorhandenen Schutz für die Minoritäten vernichten. Lieber sähe ich die Wahlen einer Zentralkommission, aus allen Parteien zusammengesetzt, anvertraut, oder dem Präsidium. Im Reichstag wurde ich mit Klagen überschüttet über die Zurücksetzung der Minorität; auch hier im Hause würde die Annahme des Antrages absichtlich oder unabsichtlich zur Bildung von Kamaraderien führen. Braun (Wiesbaden): Die Klagen über Zurücksetzung der Minorität, sei es in diesem oder jenem Hause, sind die unbegründetsten von der Welt; keine Fraktion ist mit solcher Zuvorkommenheit behandelt, mit solcher Aufmerksamkeit gehört worden, wie die nur aus einem Mitgliede bestehende Fraktion Meppen, deren Auflösung wir tief bedauert haben. (Windthorst verbeugt sich vor dem Redner; stürmische Heiterkeit). Die jetzige Einrichtung ist durchaus nicht mehr geeignet, die Minorität zu schützen, wie die neu vorgeschlagene; der Vorredner beklagt ja selbst, daß trotz ihr sich eine Art geheimer Nationalregierung gebildet hat, von der er gar schreckliche Dinge berichtet. Nun existiren doch einmal Parteien; warum soll man die Fragen, die nicht Tod und Leben betreffen, à l'amiable behandeln? (Beifall). — Der Antrag Lasker wird angenommen, nachdem Reichensperger (Koblenz), Kosch u. A. das Thema so gründlich behandelt haben, daß um 3 Uhr ein Antrag auf Vertagung eingebracht, aber abgelehnt wird.

Der von Lasker und Kosch eingebrachte Gesetz-Entwurf betreffend die Aufhebung des § 643, Tit. 2 Theil 2, des Allgemeinen Landrechts (nach welchem ein uneheliches Kind unter allen Umständen in der christlichen Religion erzogen werden soll, auch wenn die Mutter einer anderen Religionspartei zugethan ist) wird ohne Debatte nach einem Referate Lent's fast einstimmig genehmigt, nachdem der Justizminister die Nothwendigkeit, die bestehende Singularität zu beseitigen anerkannt hat.

Um 3¼ Uhr vertagt sich das Haus bis Freitag 11 Uhr. (Präsidentenwahl, hannöversche Brandkassen, Wahlprüfungen.)

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. Auf Anregung von Mitgliedern der national-liberalen, katholischen, freikonservativen und konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wird sich heut Abend eine freie wirthschaftliche Vereinigung aus den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bilden, welche den Zweck hat, alle im Landtage angeregten Fragen, die sich auf den Grundbesitz beziehen, einer gemeinsamen Besprechung zu unterziehen und sich hierbei über ein gemeinsames Vorgehen in diesen Fragen schlüssig zu machen. Diese Fraktion ist weniger für die gegenwärtige als namentlich für die künftigen Sessionen der Legislaturperiode berechnet, in welchen die auf den Grundbesitz bezüglichen Vorlagen zur Berathung gelangen werden, da man von einer Vorlegung dieser Gesetzentwürfe noch in dieser Session, obgleich dieselbe im Landesökonomie-Kollegium und auch im Abgeordnetenhause beantragt worden, wegen der Zeitverhältnisse Abstand genommen hat.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Januar.

— **Der Stadtverordnetensitzung** am Mittwoch, den 11. Januar, wohnten 27 Mitglieder bei. Der Magistrat war vertreten durch die Hrn. Stadträthe Annuß, v. Chlebowski, Herse, Dr. Samter. Den Vorsitz führte Hr. Rechtsanwalt Pilet. Nachdem derselbe die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten, die Herrn G. Bernstein, Bertheim, Eckert, Feckert, Garfey, Hesselbein, L. Jaffe, Löwinsohn, H. Markus, Rehfeld eingeführt und durch Handschlag verpflichtet hatte, machte er die Mittheilung, daß die Wahl des Hrn. Rektors Hielscher seitens des Magistrats auf Grund des § 17 der Städteordnung beanstandet worden sei, während Hr. Dr. Matecki, welcher an Stelle des Hrn. Breslauer gewählt wurde, in einem Anschreiben erklärt habe, er sei gegenwärtig durch seine Berufsthätigkeit so sehr in Anspruch genommen, daß er bis Ostern den Versammlungen nicht beiwohnen könne und demnach um Urlaub bis dahin nachsuche, welcher Seitens der Versammlung auch gewährt wurde. Hr. Syndikus Wegener, welcher wiedergewählt worden ist, befindet sich gegenwärtig bekanntlich im Abgeordnetenhause zu Berlin.

Es wurde darauf zur Wahl des Vorsitzenden für d. J. 1871 geschritten, und erhielt Herr Rechtsanwalt Pilet 26 von 27 Stimmen. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden wurde mit 25 von 27 Stimmen Hr. Kommerzienrath B. Jaffe gewählt. Beide Herren sprachen der Versammlung ihren Dank für das ihnen geschenkte Vertrauen aus, und nahmen die Wahl an.

Es wurde alsdann zur Wahl der Mitglieder der Fachkommissionen geschritten. In die Rechtskommission wurden gewählt die Herren: Rechtsanwälte, Justizrath Tschuschke, Mützel und Bertheim, Syndikus Wegener u. Medizinal-Assessor u. Apotheker Reimann; in die Finanzkommission: die Hrn. Kaufleute: Bielefeld, B. Jaffe, S. Jaffe, L. Jaffe, G. Bernstein, Löwinsohn, Briske, Schmidt, Markus, Rechtsanwalt Bertheim, Rendant Eckert, Seifenfabrikant Rehfeld; in die Baukommission die Herren: Zimmermeister Feckert, Schiffbauer Junge, Maurermeister Schultz u. Hesselbein, Tischlerm. Gerstel, Brauereibesitzer J. Reimann, Kaufl. Bielefeld u. Czapski; in die Wahlkommission die Herren Kaufleute: C. Meyer, R. Asch, C. Th. Meyer, G. Bernstein, Buchhändler Türk, Schiffbauer Junge, Rentier Dahlke, Seifenfabrikant Rehfeld, Rechtsanwalt Mützel, Syndikus Wegener; in die Schulkommission die Herren Kaufleute: C. Meyer, B. Jaffe, M. Czapski, die praktischen Aerzte Dr. Matecki und Dr. Hantke, Buchhändler Türk, Rechtsanwalt Mützel, Bankdirektor Nitykowski; in die Rechnungs Revisionskommission die Herren Kaufleute Garfey und L. Jaffe und als Stellvertreter Hr. Rendant Eckert.

Es wurden darauf vom Vorsitzenden, Hrn. Pilet, einige geschäftliche Mittheilungen gemacht. In einer früheren Sitzung hatte die Versammlung beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, ein Projekt zur Kanalisirung unserer Stadt auszuarbeiten und vorzulegen. Im November v. J. hatte der Magistrat erklärt, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse sei die Ausarbeitung eines solchen Planes noch nicht möglich gewesen, doch werde der Versammlung in 4 Wochen ein Projekt vorgelegt werden. Nachdem nun diese Frist verstrichen, erklärt der Magistrat, er sei theils in Folge der bedeutenden Bauthätigkeit des vorigen Jahres (Bau eines neuen Gemeindehauses, Ueberbrückungen 2c.), theils in Folge der gesammten gegenwärtigen Verhältnisse noch immer nicht zur Ausarbeitung eines Projektes gelangt, und ersucht die Versammlung, die Angelegenheit zu vertagen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Kanalisationsfrage getroffen sei. Nachdem Hr. Stadtrath Dr. Samter die Mittheilung gemacht, daß durch eine vor 3 Tagen eingetroffene ministerielle Entscheidung der Protest der Kommune Posen gegen die Kanalisirung der Wilhelmsstraße zurückgewiesen worden sei, beschloß die Versammlung, die Angelegenheit der Baukommission zur Berathung und Berichterstattung zugehen zu lassen. Da an Stelle des verstorbenen Stadtraths, Professor Müller, ein neuer Stadtrath zu wählen ist, so beschloß die Versammlung, diese Angelegenheit der Wahlkommission zur Vorberathung zu überweisen. — Ein an die Versammlung gerichtetes Gesuch eines hiesigen Konzipienten um Unterstützung wurde dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Betr. die Bildung eines gewerblichen Schiedsgerichts für die Stadt Posen theilte Hr. B. Jaffe Folgendes mit: Unter dem 4. Oktober v. J. ist seitens des Ministers für Handel 2c. an die kgl. Regierung zu Posen ein Reskript ergangen, in welchem auf die Bedeutung der gewerblichen Schiedsgerichte zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hingewiesen wird. Die ältere Gewerksverfassung hatte in den Zunftorganen eine genossenschaftliche Autorität geschaffen, vor welcher solche Streitigkeiten eine einfache Lösung finden konnten. Die veränderten Verhältnisse der neueren Zeit haben zu anderen Bildungen geführt, die jedoch nur theilweise dem Zweck entsprochen haben. Die nach dem Vorbilde der Rheinprovinzen seit dem Jahre 1849 auch in den östlichen Provinzen eingerichteten Gewerbegerichte sind nach karzem Bestehen wieder eingegangen. Um so größere Beachtung verdienen unter diesen Umständen die Bestimmungen des § 108 der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund, nach welchen durch Ortsstatut für die Streitigkeiten zwischen den selbständigen Gewerbetreibenden und deren Arbeiter an Stelle der gegenwärtig hierfür bestimmten Behörden Schiedsgerichte mit der Entscheidung betraut werden können. Dieselben sind durch die Gemeindebehörden unter gleichmäßiger Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu bilden. Neben der Schlichtung eigentlicher Rechtsstreitigkeiten dürfte diesen Schiedsgerichten die Aufgabe zufallen, die immer häufiger hervortretenden Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern über Normirung der Arbeitsbedingungen auszugleichen und auf diese Weise einer Erweiterung der Kluft zwischen beiden Theilen wirksam entgegenzuarbeiten, ganz besonders, da diese Schiedsgerichte gleichmäßig aus den Vertrauensmännern sowohl der Arbeitgeber als Arbeitnehmer zusammengesetzt sind. Schließlich wird die kgl. Regierung ersucht, dem Gegenstande die eingehendste Aufmerksamkeit zu widmen und in denjenigen Gemeinden ihres Bezirks, in welchen sich ein geeignetes Wirkungsfeld für die Schiedsgerichte findet, die Bildung derselben anzuregen und zu fördern. — Die kgl. Regierung hat nun unter dem 18. November v. J. den hiesigen Magistrat veranlaßt, unter Anhörung der Stadtverordneten zu erwägen, ob die Voraussetzungen für eine zweckmäßige Zusammensetzung und ein gedeihliches Wirken eines Gewerbeschiedsgerichts vorhanden seien, und wenn dies der Fall, zur Berathung eines Ortsstatuts über die Bildung eines solchen nach § 142 der Gewerbeordnung zu schreiten. Gleichzeitig wird ein für die Stadt Elbing erlassenes Ortsstatut vorgelegt, welches durch die Aufgabe der Bildung eines Gewerbeschiedsgerichts im Allgemeinen in zweckmäßiger Weise gelöst ist. Danach besteht das dortige Schiedsgericht aus einem vorsitzenden Magistratsmitgliede, und vier Beisitzern, welche für jeden einzelnen Streitfall durch den Vorsitzenden in alphabetischer Reihenfolge einberufen werden und zwar zur Hälfte aus Arbeitgebern und zur Hälfte aus Arbeitnehmern. Durch die Stadtverordnetenversammlung werden aus der Mitte der Arbeitgeber 6, und aus der Mitte der Arbeitnehmer 12 Personen gewählt, aus welchen die Beisitzer für jeden Streitfall in alphabetischer Reihenfolge durch den Vorsitzenden einberufen werden. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts steht der Rechtsweg offen. — Der Magistrat empfiehlt der Versammlung die Bildung eines am hiesigen Orte im Wesentlichen auf Grund des Elbinger Statuts und beantragt die Berathung der Angelegenheit in einer gemischten Kommission. — Der Ref. beleuchtet einige Mängel des Elbinger Statuts und empfiehlt im Uebrigen Eintreten in eine gemischte Kommission; gleichzeitig sei Magistrat zu ersuchen, die erforderlichen Informations-Materialien der Letzteren vorzulegen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und wählte in die Kommission die Herren: B. Jaffe, Mützel, R. Schmidt, Feckert, Junge.

Schließlich wurde noch dem Hospital-Aufseher Wolniak am städtischen Krankenhause, welcher seit dem Jahre 1834 im städtischen Diensten steht, ohne pensionsberechtigt zu sein, und gegenwärtig so krank und hinfällig ist, daß er seinen Dienst hat aufgeben müssen, eine extraordinäre Unterstützung von 100 Thlrn. bewilligt.

— **Die Kanalisation** der Westseite der Wilhelmsstraße auf Kosten der Kommune Posen (von der Raczynskischen Bibliothek bis zur Bogdanka) war bekanntlich im Auftrage der k. Regierung seitens des hiesigen Polizeidirektoriums angeordnet worden. Der Magistrat, welchem sich die Stadtverordnetenversammlung fast einstimmig anschloß, remonstrirte dagegen bei der k. Regierung, wurde aber mit seiner Beschwerde abgewiesen und wandte sich schließlich an das Ministerium. Nachdem seitens des letzteren das hiesige Regierungsmedizinal-Kollegium zur Abgabe eines Gutachtens veranlaßt worden und das letztere zu Gunsten einer allgemeinen Kanalisirung unserer Stadt ausgefallen war, ist nun seitens des Ministeriums die Beschwerde des Magistrats über die Anordnung des hiesigen Polizeidirektoriums als unbegründet zurückgewiesen worden.

— **Zu den Reichstagswahlen** enthält der „Dziennik" einen Artikel, dessen wesentlicher Inhalt sich im Folgenden zusammenfaßt: Gerade bei den Reichstagswahlen zeigte sich unter den Polen bisher eine gewisse Gleichgiltigkeit. Aber wenn ja, so müsse gerade diesmal diese kühle Anschauung über den Gang und Ausfall der Parlamentswahlen überwunden werden. Deutschland konstituire sich neu; prinzipielle, nationale und politische Fragen kommen zum Austrage, deren Schauplatz der bisherige norddeutsche Reichstag war. Es wird den Polen, welche eine exceptionelle Stellung einnehmen, nöthig sein, ebenso in größerer Anzahl, wie mit größerer Verantwortung die schwierige Aufgabe der Volksvertretung zu lösen. Diese Rücksicht allein schon müßte eine größere Regsamkeit bei den Wahlen zum Parlamente unter den Polen veranlassen. Ueberdies könnte der ungünstige Ausfall der letzten Landtagswahlen eine Warnung sein und zugleich ein Sporn für die Polen, sich bei den schon im nächsten Monat stattfindenden Reichstagswahlen energischer zu rühren. Aber auf die besten und schönsten Aufrufe des Wahlkomites, auf die feurigsten Artikel der Presse, welche ja doch nur von dem gebildeteren Publikum gelesen werden, sind unvermögend, zum erwünschten Ziele zu führen, ohne eine geschickte, sorgsame und in den Grenzen des Gesetzes sich haltende, zugleich alle Winkelchen des Landes umfassende Wahlagitation. Man müsse der ländlichen Bevölkerung zu Hilfe kommen, die an vielen Orten nicht einmal ein Verständniß ihrer Rechte habe, müsse zeitig die Wahllisten anlegen und vervollständigen, müsse alle Wähler einfach und klar über ihre Rechte und Pflichten unterrichten. Dies möge das Wahlkomite in Erwägung nehmen. Der „Dziennik" werde nach seinen Kräften eine solche Agitation unterstützen. Man möge aber auch in möglichst zahlreichen Exemplaren das Büchlein: „Die Lehre von den Wahlen" (Nauka o wyborach), welches seiner Zeit so gute Dienste geleistet habe, unter das Landvolk vertheilen. Sei die erste Auflage derselben vergriffen, so möge man schleunigst eine zweite veranstalten. Auch daran sei zu erinnern, daß die gesammte Last der Arbeit diesmal auf die bürgerlichen Laien falle, da der Geistlichkeit eine aktive Theilnahme an den Wahlen untersagt sei. Man müsse mit diesem Umstande rechnen, der zwar das Wahlgeschäft erschwere, aber eine um so eifrigere Betheiligung der Laien an den Wahlen nothwendig mache.

— **Militärisches.** Heute Nachmittag rückt die Depotschwadron (Ulanen) aus Züllichau hier ein und wird dieselbe, wie verlautet, dem Ersatzbataillon 7 attachirt werden, in einigen Tagen kommt die Depotschwadron (Dragoner) aus Lüben hierher, welche dem Garnisonbataillon 46 attachirt werden soll. — Die Garnisonbataillone, welche die Ersatzbataillone 7 und 46 eingekleidet haben, werden wahrscheinlich hier verbleiben, während das von dem Ersatzbataillon 37 eingekleidete Ersatzbataillon binnen Kurzem Posen verlassen dürfte. — Die Einkleidung der Garnisonbataillone schreitet übrigens rüstig vorwärts, nur fehlt es an passenden Waffenröcken, da den starken kräftigen Landwehrleuten die Röcke der Linie viel zu eng sind. — Da in Posen zur Unterbringung von Kriegsgefangenen kein Raum mehr vorhanden ist, so werden in Liegnitz Baracken für 6000 Gefangene errichtet.

— **Der Propst Franz Bażynski** an der St. Adalbertkirche in Posen hatte drei Preise von 1) 150 Thlr. für die beste Schrift über die Rechte und Pflichten des Menschen, mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der polnischen Stadt- und Dorfbevölkerung unter preußischer Herrschaft, 2) 100 Thlr. für das beste populäre Lehrbuch der Astronomie, Physik oder Chemie, 3) 50 Thlr. für die beste Erzählung moralischen Inhalts, sämmtlich in polnischer Sprache geschrieben, ausgesetzt. Es hat sich aber unter den seit dem 1. Juni 1869 eingegangenen Schriften keine einzige gefunden, welche den Preis verdient hätte. Hr. Bażynski fordert daher zu neuen Bewerbungen um die ausgesetzten Preise auf.

— **Laut Bekanntmachung** vom 2. d. M. werden Packete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen an die in Frankreich befindlichen Offiziere, Militär- und Zivil-Beamten bereits seit dem 5. Januar zur Beförderung angenommen.

— **Gewerbebetrieb der Mäkler.** Neuerdings ist anerkannt worden, daß auf Grund des § 42 in Verbindung mit § 56 der Gewerbeordnung der Gewerbebetrieb der Mäkler außerhalb des Ortes ihrer Niederlassung kein Hausirbetrieb, sondern ein Ausfluß des stehenden Gewerbes ist und daher einen Legitimationsschein zu Gewerbetrieb im Umherziehen nicht erforderlich macht.

† **Fraustadt,** 10. Januar. [Konzert. General v. Sommerfeld †.] Am 5. d. M. gab die J. Liebigsche Kapelle aus Berlin, aus etwa 40 Mitgliedern bestehend, auf der Durchreise im Licheschen Saale ein besuchtes Konzert. — Den 6. d. fand die Beerdigung Sr. Exc. des General-Lieutenant z. D. Hrn. v. Sommerfeld hier statt. Sein Tod ist für unsern Ort und namentlich für alle Hülfsbedürftigen und Armen ein großer Verlust, da seine Wohlthätigkeit bis in die weitesten Kreise sich erstreckte

† **Fraustadt,** 11. Jan. [Beerdigung.] Heute Nachmittag fand die Beerdigung des Geh. Reg.-Rathes und Landraths a. D. Frhrn. von Heinitz statt. Derselbe hat mehr als 30 Jahre dem hiesigen Kreise vorgestanden und sich durch seine Humanität ein bleibendes Andenken erworben.

— A. — **Kosten,** 8. Januar. [Eiserne Kreuze. Armee-Fuhr-Park. Feldpostbrief. Frauenverein. Einziehungen. Emeritirung.] Zwei Kostener sind wiederum mit dem eisernen Kreuze dekorirt, worden: Der Sergeant der 4. Komgagnie des 7. Regiments, Wilhelm Blenk Sohn des hiesigen Tischlermeisters Blenk, welcher schon im österreichischen Feldzuge mit dem Militär-Ehrenzeichen dekorirt worden war, und der einzige Sohn der hiesigen Aufsehers-Wittwe, Charlotte Czerwinska, Namens Albert Joseph Czerwinski, Sergeant bei der 12. Komp. des 37. Rgts. — Unser Kreis lieferte zum Armee-Fuhr-Park 5 Wagen und 10 Pferde. — Aus dem an den Referenten von einem Artillerie-Unteroffizier aus Versailles gerichteten Feldpostbriefe entnehmen wir Folgendes: Bei dem am heiligen Abende um 5 Uhr abgehaltenen Appell mußte jeder Soldat der Batterie ein Loos von der von dem Herrn Hauptmann Metzke I. und seinen Offizieren arrangirten Lotterie ziehen. Nach der Ziehung fand in dem Quartiere des Herrn Hauptmanns die Vertheilung der Gewinne statt, welche in wollenen Unterkleidern (von der Schwester eines Lieutenants aus Hamburg gefertigt), Messern, Kämmen, Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen, Notizbüchern u. s. w., überhaupt Gegenständen, welche der Soldat im Felde gebrauchen kann, bestanden. Die Freude der Krieger war natürlich groß, denn jedes Loos gewann und auch ein glänzend strahlender und mit Leckereien versehener Christbaum durfte nicht fehlen. Nach der Einbescheerung wurden sämmtliche Mannschaften reichlich mit Wein versehen. Bei dem Anstoßen mit den verschiedenartigsten Trinkgefäßen, welche zur Hand waren, (Gläser, Flaschen, Töpfe, Blechbüchsen u. s. w.) wurde ein Hoch auf den König ausgebracht. Diese ganze Weihnachtsfreude dauerte 2 Stunden. Den 2. Feiertag hatte die betreffende Batterie Gottesdienst; des Nachmittags wurde Schlittschuh gelaufen und mußte jeder Soldat dem Franzosen, welcher die Schlittschuh lieh, pro Stunde 12 Sgr. zahlen. — Hr. Premierlieutenant und Kompagnieführer Fengler der 4. Komp. des Kostener Landwehrbataillons klagt in einem Schreiben, daß es den tapfereren Landwehrmännern in Metz an warmen Untersachen, Strümpfen, Jacken, Hosen u. s. w. mangelt und daß dieselben vom Frost geplagt werden. In Folge dessen wird gegenwärtig wieder eine Sendung von warmen Kleidungsstücken vorbereitet und ist der hiesige Frauenverein unter dem Vorsitze der Frau Landrath Delsa eifrigst mit der Anfertigung beschäftigt. — Seit Neujahr sind schon mehrere Hundert Mann theils den ältesten Jahrgängen der Landwehr angehörig, theils Ersatz-Reservisten aus den Kreisen Kosten und Bomst nach hier beordert und von hier aus per Bahn theils nach Posen, theils nach Glogau befördert worden. — Der seit zwei Jahren vom Schlagfluß gelähmte Pfarrer Hr. Buchholz wird zum 1. April d. J. emeritirt werden. Das Konsistorium hat die Emeriten-Pension auf 400 Thlr. jährlich festgesetzt und hat dieserhalb hierselbst der Konsist.-Rath Hr. Schultze in Posen eine Konferenz mit den Gemeindemitgliedern abgehalten. Dem neu anzustellenden Pastor werden 200 Thlr. von dem bisherigen Pfarreinkommen abgezogen und soll die Gemeinde nur einen Extrazuschuß von 50 Thlr. jährlich zahlen und zwar so lange es dieselbe zu geben im Stande ist. Dieser Passus ist auch vom Herrn Konsistorialrath Schultze ins Protokoll aufgenommen worden. Das Uebrige zahlt die Unterstützungskasse für evangelische Prediger. Herr Konsistorialrath S. verlangte von der Gemeinde einen Extrazuschuß von 75 Thlr., doch konnten sich die anwesenden Mitglieder hierzu, wegen der bedrängten Gemeindeverhältnisse nicht verstehen. Ob die Korrektionsanstalt dem Pastor Buchholz für seine vieljährige Thätigkeit auch eine Pension zahlen wird, ist mir nicht bekannt.

△ **Neustadt a. W.,** 10. Januar. [Feuer. Freiwillige.] Heute früh 6½ Uhr brannte in dem ½ Meile von hier entfernten Dominium Dembno der Schafstall total nieder. Glücklicherweise wurden alle Schafe gerettet. Da wegen des starken Nebels das Feuer in einer größeren Entfernung nicht gesehen werden konnte, war nur die hiesige Spritze an der Brandstelle und nur der Windstille ist es zu verdanken, daß die Flammen sich der in einer Entfernung von 20 Schritt liegenden Brennerei nicht mitgetheilt haben. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. — Wie ich aus zuverläßiger Quelle erfahre, haben sich der Hauptmann a. D. Hr. Pliemke aus Jarocin und der Oberstlieutenant a. D. Hr. Rittergutsbesitzer v. Voß auf Witaszyce bei Jarocin freiwillig zum Garnisondienst gemeldet.

E **Obornik,** 9. Jan. [Wahl. Sammlung. Erfroren. Kreistag. Telegraphenverkehr. Flucht.] Am 29. v. Mts. fand die Ergänzungswahl dreier neuen Stadtverordneten statt. Der wiedergewählte Hr. Kreissteuereinnehmer Suder lehnte die Wahl ab; die Verwaltung der Stadt verliert in ihm eine vortreffliche Kraft. — Kürzlich sind wieder durch Sammlungen, welche Hr. Bürgermeister Stark und Kaufmann Glowinski veranstalteten, 82 Thlr. für die Stadtarmen eingekommen und an dieselben Naturalien vertheilt worden. — Vorigen Freitag wurde hier der Arbeiter Haffack in seiner Bude, wo er mit seiner Familie wohnt, erfroren gefunden. — Bei dem neulich hier abgehaltenen Kreistage waren von 32 stimmberechtigten Mitgliedern, trotz des schönsten Wetters, nur 5 Kreisdeputirte erschienen, leider ein Beweis wie wenig den Kreisständen das Wohl des Kreises am Herzen liegt. — Bei der hiesigen Telegraphen-Anstalt sind im Laufe des Jahres 1870 1194 Depeschen angekommen und 977 abgegangen, im Ganzen also 2171 Stück expedirt worden. Die Einnahme betrug hierfür 217 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — Ein Landbriefträger, welcher sich mehrerer Unterschlagungen von Postanweisungen schuldig gemacht, ist, als er verhaftet werden sollte, flüchtig geworden und bis jetzt noch nicht ergriffen.

≃ **Kreis Chodziesen,** 11. Jan. [Kreistagsbeschluß. Pocken. Tollwuth.] Nach § 4 des Gesetzes, betr. die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer vom 22. Dez. 1869 sind die Gemeinden und selbstständigen Guts- oder Dominalbezirke, welchen die Unterhaltung einer Lehrerstelle obliegt, verpflichtet, einen jährlichen Beitrag von 4 Thlr. für jede ihrer Lehrerstellen zu der Lehrerwittwen- und Waisenkasse des Bezirks zu zahlen, welchem sie angehören. Auf dem letzten abgehaltenen Kreistage wurde beschlossen, diesen Beitrag vom 1. Januar c. ab aus der Kreiskommunalkasse zu zahlen. — Unter den Schafen in Smilowo ist die Pockenkrankheit ausgebrochen, weshalb diese Ortschaft und ihre Feldmark für den Handel und Verkehr mit Schafen und Fellen, Rauchfutter und Dünger gesperrt worden ist. — Auf dem Dominium Jablonowo ist am 3. d. M. ein toller Hund erschossen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Julius v. Wickede hat seine bereits in der „Köln. Ztg." veröffentlichten **„Kriegsbilder des Jahres 1870"** gesammelt und als einen hübsch ausgestatteten Band bei Karl Rümpler in Hannover erscheinen lassen. Das Buch ist ebenso belehrend als unterhaltend und dürfte einen besseren Einblick in die Geschichte des Krieges gewähren, als manches gelehrte Werk.

Staats- und Volkswirthschaft.

Thorn, 10. Jan. Die Handelskammer hatte, wie bereits mitgetheilt, im Oktober v. J. im Interesse des Güterverkehrs mit Polen das Gesuch an die k. Direktion der Ostbahn gerichtet, daß bei der bevorstehenden räumlichen Erweiterung des hiesigen Bahnhofes dem besagten Verkehr so viel Räumlichkeit zugetheilt werde, um nicht nur Güter 3 Monate auf dem Bahnhofe im Packhofe lagern, sondern dort auch eine selbstständige Abfertigung mit Theilungslägern einrichten zu können. Die Direktion lehnte die Berücksichtigung dieses Gesuchs ab, weil zur Erweiterung des Bahnhofs aus fortifikatorischen Rücksichten nur soviel Raum hergegeben ist, daß der-

selbe nur hinreichen wird, um die für den Eisenbahnbetrieb unentbehrlichsten Gebäude herstellen zu können. Von diesem Gesuche hatte die Handelskammer damals auch dem Provinzial-Steuerdirektor zu Danzig mit der Bitte Kenntniß gegeben, derselbe wolle genehmigen, daß Güter auf dem Packhofe des Bahnhofs 3 Monate lagern dürfen und daselbst eine selbstständige Abfertigung mit Theilungslägern eingerichtet werde. Auch von dieser Seite ist ein ablehnender Bescheid erfolgt und lautet dahin, daß Anstand genommen werden müsse, „sowohl dem Antrage, die Frist zur einstweiligen Niederlegung zollpflichtiger Güter auf dem dortigen Bahnhofe von 14 Tagen auf 3 Monate zu verlängern, als dem auf Einrichtung eines förmlichen Packhoflagers auf dem Bahnhofe gerichteten Folge zu geben.“ Motive hiefür sind nicht weiter angegeben. (D. Z.)

** **Ueber den Mont-Cenis-Tunnel** entnehmen wir der „l'Italie“ noch Folgendes: Der durch komprimirte Luft gebohrte Tunnel beginnt auf italienischer Seite bei Bardonnêche und endet, 12,220 Meter davon entfernt, auf französischer Seite bei Modane, 20 Kilometer von St. Michel. Schon im Jahre 1832 legte Herr Medail der Handelskammer von Chambéry ein Projekt, den Mont-Cenis zu durchbohren, vor, welches die Aufmerksamkeit des Königs Karl Albert auf sich zog. Im Jahre 1845 entwickelte der belgische Ingenieur Maus einen, auf einer von ihm erfundenen Maschine begründeten Durchbohrungsplan. Ein drittes Projekt wurde von dem englischen Ingenieur Bartlett entworfen. Inzwischen führten die von dem Physiker Colladon zu Genua angestellten Versuche, komprimirte Luft als bewegende Kraft zu verwenden, und die hieran anknüpfenden Arbeiten der Ingenieure Grandis, Grattoni und Sommeiler zu der von dem letzteren konstruirten Maschine, welche die Durchbohrung des Tunnels bewerkstelligte. Nachdem der Graf Cavour durch zahlreiche Experimente die Maschine erprobt hatte, genehmigte die Piemontesische Deputirtenkammer das Projekt am 15. August 1857. Die Ausführung wurde den Ingenieuren Grandis, Grattoni und Sommeiller übertragen, die sich die Ingenieure Borelli, Copella und Massa beiordneten. Die Vorbereitungen dauerten 4 Jahre. Inzwischen war das Königreich Italien konstituirt worden und die Nordseite des Mont Cenis zu Frankreich gekommen, jedoch verblieb die Fortsetzung der Arbeiten Italien in Gemäßheit des Art. des Vertrages vom 24. Mai 1860, durch welchen Savoyen an Frankreich zedirt wurde. Am 25. Januar 1862 weihten der König Viktor Emanuel und der Prinz Napoleon den Durchbruch feierlich zu Modane ein; der König zündete die ersten von der Bohrmaschine gefertigten Minen. Seitdem wurden die Arbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt, auf italienischer Seite unter Leitung Borellis, auf französischer unter Copello. Am 26. Dezember 1870 war mit Sprengung der letzten Mine das Werk vollendet. Die Kosten werden voraussichtlich 60 Mill. Frcs. nicht übersteigen. Sie werden von Italien, Frankreich und der Victor Emanuel-Eisenbahn-Gesellschaft getragen, sind indessen von Italien allein vorgeschossen worden. Frankreich muß nach dem Vertrage vom 7. Mai 1862 19 Mill. Fr. und 500,000 Fr. Prämie für jedes an 25 Jahren fehlende volle Arbeitsjahr erstatten; die Victor Emanuel-Bahn zahlt 20 Mill. Frcs. Bei den Bohrarbeiten sind außer dem technischen und dem Verwaltungspersonal 3000 Arbeiter beschäftigt worden.

Vermischtes.

* **In der Erbswurstfabrik** in Berlin werden nicht nur die Erbswürste fabrizirt, sondern dort wird auch frisches Fleisch zur Konservirung präparirt und eingekocht, und zwar wird dies Geschäft in ebenso großem Umfange, wie die Anfertigung der Erbswurst, betrieben, da täglich das Fleisch von mehr als 100 Ochsen dazu verwendet wird. Für den ganzen Betrieb der Anstalt sind bis Ende vorigen Jahres 15 Millionen Thaler verwendet worden, nicht etwa 11 Millionen für Erbswürste allein, von welcher Speise das Pfund etwa 7 Sgr. dem Staate kostet.

* **Ein vielbeschäftigter Jubilar.** In Strehlen in Schlesien feierte am 6. Jan. der 80 Jahr alte Korbmacher Stieger sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar, der das Aussehen eines munteren Fünfzigers besitzt, verwaltet eine Menge von Aemtern und Aemtchen, die ein Zeugniß für seine Ehrlichkeit, Accuratesse und Zuverlässigkeit sind. St. ist nämlich neben seiner gewerblichen Beschäftigung: Kirchendiener, Kolporteur, Abonnentensammler, Fremdenführer, Ressourcen- und Kassendiener und gegenwärtig durch Uebertragung von 96 Vormundschaften der Beschützer von mehr als 200 Mündeln. Dabei genügt er mit musterhafter Treue allen den hierbei an ihn gestellten Anforderungen. Zu jeder Tageszeit, bei gutem und schlechtem Wetter eilt der vielbeschäftigte Mann durch die Straßen, ein wahres Faktotum der guten Stadt Strehlen. In seiner frühesten Jugend befürchteten die Angehörigen unseres alten St., daß dem kaum lebensfähigen Kinde, welches erst mit 3 Jahren zu laufen anfing, nur eine kurze Pilgerfahrt auf Erden beschieden sein werde. (Schl. Z.)

* **Zündnadel und Chassepot.** Eine der letzten Nummern der „Darmstädter Militärz.“ enthält eine Korrespondenz: „Vor Paris“, vermuthlich aus der Feder eines preuß. Offiziers, welche sich, anläßlich der jetzt häufig auftretenden Agitation gegen das Zündnadelgewehr, auch mit der Vergleichung der bei den gegenüberstehenden Heeren im Gebrauch befindlichen Infanterie-Feuerwaffen beschäftigt, und darlegt, daß es eine durchaus unwissenschaftliche Behauptung sei, zu sagen: eine Gewehr schieße weiter, lasse sich leichter laden und sei deshalb zur Kriegswaffe besser als ein anderes geeignet. Nicht eine oder die andere Eigenschaft, sondern ein möglichst großes Mittel aus allen bedinge die Kriegsbrauchbarkeit einer Waffe. Die Tragfähigkeit des Chassepots sei sehr wenig größer (?) als die des Zündnadelgewehrs, zweitens aber sei die überwiegende Mehrzahl der preußischen Infanterieoffiziere zu klug und zu energisch, um zu dulden, daß auf weite Entfernungen geschossen werde. Die französischen Offiziere seien zu unwissend in der Theorie des Schießens, zu wenig energisch in der Disziplin und deshalb schieße ihre Infanterie oft auf unsinnige Entfernungen. Nicht einzelne Treffer auf 2000 Schritte entscheiden Gefechte, sondern ein ruhiges, langsames Salvenfeuer auf 300 Schritte. Das Zündnadelgewehr habe eine so genau geregelte Flugbahn, wie keines der Gewehre ohne Spiegelführung, die alle nach 30 bis 40 Schuß verbleiben; es gestatte bis 400 Schritt ein so feines Punktschießen auf halb- oder dreiviertel-gedeckte Gegner, wie das Chassepot gar nicht im Stande sei, weshalb die preußischen Jäger das letztere einstimmig abgelehnt hätten, als man sie für den Vorpostendienst damit bewaffnen wollte; endlich sei die sehr verständige Form des Geschosses die Ursache daß dasselbe beim Einschlagen mit schmetternder Gewalt wirke, alle Knochen, die es auf seinem Wege träfe, zersplittere, während die Chassepotgeschosse die Knochen entlang gleiten, wenn sie nicht senkrecht zur Wölbung treffen. So wären von den deutschen Corps eine große Zahl scheinbar schwerverwundeter Offiziere und Mannschaften längst wieder geheilt zum Dienst eingerückt.

* **Rapperswyl**, im Jan. Zum Konservator des Polenmuseums ist Hr. Mierniecki aus Galizien, der längere Zeit als Verbannter in Sibirien zubrachte, ernannt worden. Seit seiner Eröffnung schreitet das Museum trotz der durch den Krieg eingetretenen Hindernisse vorwärts. Verschiedene bauliche Erweiterungen sind in Angriff genommen. Die historisch-artistischen Sammlungen werden diesen Winter bedeutend vermehrt werden. Kürzlich hat einer der besten Maler in Krakau, Hr. Valère Eliaß, ein großes Gemälde geschenkt, das Polen unter der Form einer christlichen Märtyrerin darstellt. Sammlungen polnischer Münzen sind aus Bulgarien und Galizien eingeschickt worden; ferner ein Autograph Napoleons I. von Freunden Polens in Hamburg; aus Lemberg Medaillen mit den Bildnissen polnischer Könige; von Schweizern Haare von Kosciuszko und kostbare alte polnische Schärpen. Aus Florenz sind werthvolle historische und artistische Andenken erwartet, und bedeutende Bildhauerarbeiten werden im Laufe des Winters für das Museum in Arbeit gebracht. In den Vereinigten Staaten Amerikas sammelt man historische Erinnerungen von Kosciuszko und Pulawski, welch letzterer im amerikanischen Freiheitskampfe seinen Tod fand.

* **Ein Teutonenzug nach Frankreich.** Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Frankfurt a. M. vom 9. Jan.: „Gestern kam eine große Wagenkolonne aus Ostpreußen hier durch. Dieselbe erregte dadurch Interesse, daß eine ganze Gemeinde sich an dem Teutonenzuge nach Frankreich betheiligte. Den einen Wagen führte ein Lehrer, den andern ein Gemeinderath und Metzger, den dritten und vierten ein Wirth und Bäcker, den fünften das musikalische Talent in der Gemeinde, der Hirt, den sechsten ein gewesener Ortsdiener; bei dem siebenten hörte die Standesbezeichnung auf, und hieß es bei den folgenden nur noch der Peter 2c. Die Leute waren heiter und vergnügt und hatten noch Liebesgaben für Ortsangehörige bei sich.“

* **Eine Festschrift** zum achtzigsten Geburtstage Franz Grillparzer's ist so eben in Wien erschienen. Der Verfasser ist Dr. Constant Wurzbach. Das Büchlein theilt eine Menge Daten über den Dichter mit, welche bisher unbekannt waren. Darunter eine große Anzahl von Urtheilen, welche er ausgesprochen, von Epigrammen und Xenien, welche er nie in Druck gegeben. Wir zitiren nur ein politisches und ein artistisches Epigramm:

An Oestreich.

Ihr östreich'schen Menschen und Geschöpfe,
Oestreichs Adler hat wieder zwei Köpfe;
Mir wäre lieber, er hätte nur einen,
Wenn's weiter so geht, hat er bald gar keinen.

Auf Wagner und Hebbel.

Richard Wagner und Friedrich Hebbel
Tappen beide im romantischen Nebbel.
Das doppelte B gefällt dir nicht?
Ja, mein Freund, der Nebbel ist dicht.

* **Ein neuer Schwindel.** London, 6. Januar. Vor einem der hiesigen Polizeigerichte hat die Untersuchung in einer großartigen Schwindelei stattgefunden, bei deren Aufdeckung Deutschland und die hiesige deutsche Kolonie in erster Reihe interessirt sind. Als Frankreich den Krieg erklärte, und die Deutschen in der Heimath und der Fremde mit größtem Eifer auf Linderung der Wunden bedacht waren, die noch nicht geschlagen, kam einem gewissen Maehler, der leider auch einen deutschen Namen trägt, der Gedanke den Patriotismus seiner deutschen Landsleute zu seinen eigenen Zwecken auszubeuten. Annonzen in deutschen Zeitungen, unterzeichnet „Dr. Maehler, Sekretär“, kündigten eine großartige Verloosung von Pferden, Wagen, Pendulen, Gemälden u. s. w. an, welche hier in London zum Besten der Verwundeten und der Hinterbliebenen auf deutscher Seite stattfinden sollte. Nun war in London allerdings eine Gemäldeausstellung und Verloosung zum Besten der deutschen Wittwen und Waisen vorbereitet worden, aber nicht von dem Herrn „Dr. Maehler“, sondern von dem höchst achtbaren „Verein für Kunst und Wissenschaft im Auslande“, welcher zu diesem Zwecke das Protektorat der Frau Kronprinzessin von Preußen, des norddeutschen Botschafters und des bairischen Gesandten erwirkt hatte und nach geschlossener Ausstellung an den beiden letzten Tagen des Dezember die Verloosung unter etwa 19,000 Loosen vorgenommen hat. Seitens einiger Mitglieder dieses Vereins, welche allen Grund zu der Annahme hatten, daß das Unternehmen des „Dr. Maehler“ eine freche Schwindelei und dazu angethan sei, den eignen patriotischen Bestrebungen unabsehbaren Schaden zuzufügen, wurde das norddeutsche Konsulat auf die betreffenden Zeitungs-Annonzen aufmerksam gemacht, und mit anerkennenswerther Promptheit wurden vom hiesigen deutschen Konsul in den Blättern der Heimath auf amtlichem Wege Warnungen vor jener Schwindelverloosung verbreitet. Inzwischen ist hier Alles geschehen, um dem patriotischen Industrieritter auf die Spur zu kommen. Der deutsche Geheimpolizist Reimers hat ihn in der Person eines gewissen Georg Maehler erwischt, und die Voruntersuchungen sind, wie bereits eingangs erörtert, in vollem Gange. In den Anklageakten wird Maehler als ein Zeitungskorrespondent aufgeführt, um der Ehre unserer hiesigen journalistischen Kollegen aber müssen wir diese Angabe als erdichtet bezeichnen, und dahin berichtigen, daß er eine Zeit lang für eine hiesige deutsche Zeitung Annonzen gesammelt hat, jedoch unlängst von diesem Posten entlassen worden ist.

* **Die Bewegungen des Monte-Rosa-Gletschers.** Es ist bekannt, daß die Gletscher nicht unveränderliche Stellungen einnehmen, sondern in einer Wanderung begriffen sind, die, wenn auch in kurzen Zeiträumen unmerklich, im Laufe der Jahre sehr beträchtliche Landstrecken umfassen kann. Eine Mittheilung des Herrn Tscheinen in der „Vierteljahresschrift der Züricher naturforschenden Gesellschaft“ enthält nähere Angaben über die Wanderungen des bei den Touristen so beliebten Gorner- oder Monte-Rosa-Gletschers bei Zermatt. Seit etwa einem halben Jahrhundert näherte sich derselbe mit äußerst bedenklicher Geschwindigkeit dem Orte und verschlang auf seinem Wege Korn-Aecker und Wiesen, während er Felsblöcke und Geröll vor sich herwälzte. Seine Geschwindigkeit betrug in den Frühlingsmonaten etwa eine halbe Klafter in der Woche, was, auf eine Viertelstunde in der Breite gerechnet, einen sehr beträchtlichen Schaden zur Folge hat. Glücklicherweise ist seit etwa einem Jahrzehnt der Gletscher im Umkehren. Wenn demnach auch für den Ort selbst demnächst keine Gefahr mehr obwaltet, so ist doch durch die Massen von Felsblöcken u. s. w. die der Gletscher mit sich führte, eine Bebauung des von ihm verwüsteten Feldes vorläufig durchaus unmöglich geworden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 12. Januar.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Schreuer, Heusler, Reiß, Hollender und Schulvater a. Berlin, Schäfer a. Limbach, Schlesinger aus Krotoschin, Siegleim a. Schneeberg, Krebs a. Haida, Eirndt a. Leipzig, die Rentiere Madem. Krafft a. Miazol, Madem. v. Culmberger a. Pamiątkowo, Fabrikbesitzer Hobrecker a. Hamm, Rittergutsbes. v. Gersdorf a. Bauchwitz, Hutfabr. Schweitzer a. Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbes. Hautz a. Kolaika, Hoffmeyer und Frau a. Dorf Schwersenz, Grundmann a. Neukramzig, Nehring a. Sokolnik, v. Dobrowolski a. Rudniki, Förster Markiewicz a. Jeszewo, die Kaufl. Gerike a. Berlin, Paradies u. Blank a. Trzemeszno.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Lieut. v. Boenesius a. Berlin, Forst-Inspektor Wendrach a. Schloß Reisen, Hauptmann Krause a. Ostrowo, die Gutsbes. Göppner a. Dzieczyn, Kucner a. Pisanowice, Kassirer v. Kremski a. Owinsk, Propst Olszewski a. Czeniniu.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Lindner a. Breslau, Gutsmann a. Berlin, Garbitz a. Neustadt, Gramsz a. Lüben, Plenipotent Warminski a. Wroblewo, Freiwilliger Heinott a. Dresden.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Frau v. Balewski u. Grabinski a. Polen, die Gutsbes. Telkowski a. Gradin, Grzylewski a. Slupce, Kaufm. Salomon a. Berlin, die Rittergutsbes. Kolinski a. Bromberg, Stasinski a. Pleschen, Fabrikant Fleischmann a. Plauen, Dir. Woltersdorf a. Torgau, Schauspieler Schönhoff a. Dresden.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberstlieutenant Haack a. Rawicz, Hauptm. v. Seydlitz u. Fam. a. Posen, Versicher. Insp. Schönwald aus Schwedt, Rittergutsbesitzer Frau v. Treskow a. Radojewo, die Kaufl. Levy, Gebbert, Seelig, Jacobi a. Berlin, Salltsberger a. Heidelberg, Rosenthal a. Wittstock, Pouffardin a. Glauchau, Weise a. Breslau, Ephraim aus Stargardt.

SCHWARZER ADLER. Kaufm. Kayser a. Wronke, Gutsbes. v. Koritkowski a. Zielieniec, die Rittergbs. Dobrzauski a. Winno, Brix u. Frau a. Niemieczkowo, v. Sokolnicki a. Orzeszkowo, Insp. Brummer a. Langgoslin.

Zur Beachtung!

Damit bei der Versendung der

Kobylepoler Faß- und Flaschenbiere

keine Verzögerung stattfindet, so bitten wir, alle gefälligen Aufträge an das Lager- und Versandt-Depot **Posen, Markt Nr. 4. zu richten.**

H. Fuchs & Przybylski.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** vom 18. Dezember 1870 schreibt: Die Nähmaschine hat, wie kaum eine Erfindung der Neuzeit, trotz des Mißtrauens, mit der sie Anfangs begrüßt worden, nach und nach eine so allgemeine Verbreitung gefunden, daß wir heute kaum ein Kleidungsstück aus irgend einem Stoff besitzen, das nicht auf der Nähmaschine angefertigt wäre. Daß die Verbreitung derselben mit einer immer mehr zunehmenden Concurrenz Hand in Hand ging, war für das Publikum von höchstem Nutzen, denn nicht nur, daß die eine Firma die andere in besserer Construction, besserem Material und eleganterer Ausführung zu überbieten suchte, war man auch bestrebt, die früher enorm hohen Preise zu ermäßigen. So liefert z. B. die Fabrik für Nähmaschinen von **R. Reinhard Gunckel, Berlin,** Friedrichsstraße 168, Maschinen von vorzüglicher Güte, neuester Construction und elegantester Ausführung zu Preisen, die es leicht ermöglichen, mit einer Nähmaschine, die doch heute ein wichtiges Einrichtungsstück in jedem Hause geworden ist, die Hausfrau zu beglücken. Wir erwähnen im allgemeinen Interesse, daß die Firma **R. Reinhard Gunckel** in **Berlin** eine **Wheeler- und Wilson-Doppelsteppstich-Nähmaschine** Nr I. auf polirtem Tisch mit 20 Apparaten zu 30 Thlr., Nr. II. auf elegantem Tisch mit 30 Apparaten und Verschlußkasten zu 35 Thlr., **Singer-Familien-Nähmaschine** Nr. I. auf Tisch mit Apparaten zu 25 Thlr., **Singer-Nähmaschinen** Nr. II. Littr. A. auf Tisch mit allen Apparaten zu 35 Thlr., **Singer-Cylinder-Nähmaschine** für Schneider 50 Thlr., dito mit Perlstichvorrichtung für Schuhmacher 55 Thlr., dito mit Zierstichvorrichtung für Schneider 60 Thlr., **Cirkelfuß-Nähmaschine** für Schuhmacher (nach allen Richtungen transportirend und zum Einsetzen von Gummizügen in alte Stiefel) 70 Thlr., **Handschuh-Nähmaschine** (Necker's Patent) täglich 10—12 Paar arbeitend, 70 Thlr., **La Brillantina,** vorzüglichste Nähmaschine **für alle** Arbeiten mit extra Knopfloch-Apparat, täglich 80 Dutzend Knopflöcher fert. (Gutmanns Patent) 75 Thlr., **La Graziosa,** Wheeler- und Wilson-Doppelsteppstich-Hand-Nähmaschine, 20 Thlr., **La Domestica,** Wilcox- und Gibbs-Kettenstich-Hand-Nähmaschine, zu 12 Thlr., verkauft.

D. R.

Bazar.

Am Dienstag den 17. d. M.

findet die Eröffnung des von uns bisher vorläufig angekündigten Bazars in dem uns gütigst überlassenen, gutgeheizten Saale des Herrn **Falk**, Große Ritterstraße 1, statt.

Derselbe wird am

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag,

Morgens von 11 bis 2 Uhr und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr

zum Verkauf geöffnet sein.

Unter den uns zu diesem Zweck gütigst zugeschickten Sachen befinden sich auch werthvolle Gaben Ihrer Majestäten der Königinnen Augusta und Elisabeth, sowie Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.

Entrée à Person 2½ Sgr.

Der Vorstand des Militär-Frauen-Vereins.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Główno** unter Nr. 8 belegene, dem Müllermstr. **Emil Mihram** u. dessen Ehefrau **Amalie Mathilde**, geborene Litke, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $60_{,03}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 38 Thlr. 5 Sgr. $8\frac{2}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 85 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, 25. April 1871,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 25. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Heyl.

Subhastation von Rittergütern.

Das Rittergut **Dechtow** und das Forstrevier **Unterholz** bei Fehrbellin im Osthavelländischen Kreise des Regierungsbezirks Potsdam belegen, sollen am

23. Januar 1871,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Kreisgericht zu Spandau subhastirt werden. **Ein Subhastationsinteressent.**

Bekanntmachung.

Zur Lieferung von Ziegelsteinen und gesprengten Feldsteinen in größeren wie kleineren Partien wollen Unternehmer ihre Offerten bis zum

20. Januar 1871

an das Bureau der Fortifikation einreichen.

Die dort einzusehenden Bedingungen werden den auswärtigen Reflektanten auf Verlangen übersandt.

Glogau, den 5. Januar 1871.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 8000 lf. Fuß Pritschen für 11 Baracken soll im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 16. Jan. cr.,

Nachmittags 2½ Uhr,

im Bureau der Festungs-Bau-Direktion hierdurch angesetzt wird.

Die Bedingungen sind im genannten Bureau einzusehen.

Posen, den 11. Januar 1871.

Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Górczyn** unter Nr. 11 belegene, dem **Martin Mizera** gehörige Bauerngut, jedoch mit Ausschluß der durch das Expropriationsresolut vom 9. Juli 1869 der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft abgetretenen Parzelle, welches mit einem Flächeninhalte von $47_{,73}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 50 Thlrn. 27 Sgr. $3\frac{3}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlrn. veranlagt ist, soll Behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 27. April 1871,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 29. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Heyl.

Von meinem Commissorium bin ich zurückgekehrt.

Strecker,

Kreis-Thierarzt in **Schroda.**

Rapskuchen

bester Qualität offeriren

Paul Jolowicz & Sohn.

Seit dem 18. Dezember v. J. ist die

von Klitzing'sche Gertrauden-Hütte zu Dziembowo bei Schneidemühl

in Betrieb gesetzt.

Bestellungen werden daselbst in

halbw. und grün Tafel- u. Hohlglas

in jeder Art, auf das Schnellste ausgeführt.

Dominium Sarbia

(Eisenbahnstation Buk)

hat

35 kernfette Schweine

zu verkaufen.

Bekanntmachung.

In den Forsten des Fürstenthums **Krotoszyn** sind

63,389 Kubikfuß

Eichennutz- resp. Schiffsholz angefallen, welche in 7 Loosen im Wege der Licitation an den Meistbietenden in nachstehender Reihenfolge werden verkauft werden:

Loos 1	umfaßt 74	Stämme mit	3,684 C′	im Revier	**Hellefeld,**
Loos 2	do. 251	" "	10,224 C′	im Jagen 37 Revier	**Blankensee,**
Loos 3	do. 391	" "	16,005 C′	im Jagen 19	do.
Loos 4	do. 389	" "	14,707 C′	im Revier	**Korytnica,**
Loos 5	do. 54	" "	2,035 C′	im Revier	**Glisnica,**
Loos 6	do. 302	" "	15,024 C′	im Revier	**Chruszczyn,**
Loos 7	do. 34	" "	1,710 C′	im Revier	**Łąkocin.**

Zu dem

am 30. Januar 1871,
Vormittags von 10 Uhr ab,

in unserem Amtslokale hierselbst abzuhaltenden Licitationstermine laden wir Kauflustige unter dem Bemerken ein, daß die Licitations-Bedingungen und Aufmaaßregister bei den betreffenden Revierförstern eingesehen werden können. Letztere sind angewiesen, den sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten.

Jeder Licitant hat eine Kaution von 33⅓ Procent des Taxwerthes desjenigen Looses, auf welches er bieten will, in preußischem Gelde oder inländischen coursfähigen Werthpapieren zu erlegen. Die Kaufgelder sind innerhalb 14 Tagen nach erfolgtem Zuschlage zu zahlen und werden ¾ der baaren Kaution auf dieselben angerechnet.

Schloß Krotoszyn, den 9. Januar 1871.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.

gez. **Czekonski.** gez. **Seitz.**

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Mit 1871 beginnt der 38. Jahrgang von

Schmidt's Jahrbücher
der in- und ausländischen
gesammten Medicin.

Redigirt von
Prof. Dr. **H. E. Richter**
zu Dresden
und
Prof. Dr. **A. Winter**
zu Leipzig.

Jährlich 4 Bände in 12 monatlichen Heften mit zusammen 200 Bogen gr. 4
Preis broschirt 12 Thlr.

Dieselben bringen A. **Auszüge der in- und ausländischen medicinischen Zeitschriften.** B. **Originalabhandlungen und Uebersichten.** C. **Kritiken** und am Schluss jedes Bandes: D. **Medicinische Bibliographie des In- und Auslandes** nebst Sach- und Namenregister. Redaktion und Verleger werden auch fernerhin Alles aufbieten, um durch thunlichst schnelle und vollständige Mittheilung der auf dem Gesammtgebiete der medicinischen Wissenschaften erscheinenden Arbeiten, den alten Ruf der Jahrbücher zu erhalten, dass nämlich dieselben das Bedürfniss des praktischen Arztes ebenso sehr berücksichtigen, als die Forderungen des wissenschaftlichen Forschers. Namentlich dürften die regelmässig gegebenen Uebersichten über den zeitweiligen Stand einzelner medicinischer Tagesfragen, sowie die reichhaltige und übersichtliche Bibliographie für dieses Streben ein empfehlendes Zeugniss ablegen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Transport der Liebesgaben für die X. Division.

Als Schlußtermin für die Einlieferung der Liebesgaben und Privat-Päckereien haben wir zwar den 17. d. M. angesetzt, es muß uns aber erwünscht sein, dieselben **früher** zu empfangen, um die von der Menge abhängigen Anordnungen rechtzeitig treffen zu können. Sammelstellen: außer bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn ***Andersch,*** bei den Herren Auktions-Kommissarius ***Rychlewski,*** Leihamts-Verwalter ***Schnase*** und Kaufmann ***Stiller.***

Posen, den 11. Januar 1871.

Posener Verein
zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Von dem in unserem Verlage erschienenen

Gesangbuch
für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

halten wir stets **gebundene** Exemplare zu dem Preise von 15 Sgr. bis 4 Thlr. auf Lager.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.



Southdown-Vollblut-Böcke

verkauft à 5 bis 10 Friedrichsd'or

Stammschäferei Hennersdorf bei Görlitz.



Bieler & Co. Leipzig.
Fabrik von Meubles aus massiv gebogenem Holze,

halten ihr Fabrikat als: Tische, Sopha, Sessel, Schaukeln und andere Stühle bestens empfohlen.



Tüchtige Vertreter werden gewünscht

Auf d. Gut **Lindenhoff,** ¼ St. v. Stadt u. Bahnhof Rawicz, ist die

Milchnutzung,

täglich über 200 pr. Quart, v. 1. Juli 71 an anderweit z. verpachten. Cautionsfähige Reflectanten erfahren Näheres beim **Besitzer *L. Jordan.***

Bei dem Handelsmann ***W. Wullge*** in Herrnstadt i./Schl., Bahnstation Rawitsch, sind zu jeder Zeit auf Bestellung

gute Zugochsen

verschiedener Stärke zu haben.
Wilhelm Wullge, Handelsmann.

Eine
Singer'sche Nähmaschine
wird zu **kaufen gesucht.** Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Allumettes,

(Wachs-Zündkerzen) Cartonnage und Qualité der Waare genau der französischen entsprechend, liefert jetzt wieder in jeder Quantität zu billigem Preise

Aug. Winckler,
Berlin, Oranienburgerstraße Nr. 9/10.

Für Leidende.

Die günstigen Resultate, welche durch die Anwendung des

geruchlosen Medicinal-Leberthranes
von
Karl Baschin, Berlin,
Spandauerstraße 29,

erzielt worden sind, und die **ärztlichen** Anerkennungen, welche diesem vorzüglichen Fabrikate zur Seite stehe, geben Veranlassung zur ferneren Empfehlung dieses reinen Naturprodukts. Dieser Leberthran hat einen angenehmen süßlichen Geschmack und wird von Kindern gern genommen. Zu beziehen in **Posen** von **Julius Remack** oder direkt von

Karl Baschin,
Berlin, Spandauerstraße 29.

שׁד Feinste Hamburg. Fleischwaaren sind in größt. Auswahl wieder vorr. bei ***Kletschoff.***

Bergmann's

Zahnseife und Zahnpasta zur Konservirung der Zähne und des Zahnfleisches ist wieder vorräthig in **Elsners Apotheke.**

Galêne-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße Nr. 56.
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Zahnschmerzen

werden durch mein seit 26 Jahren weltberühmtes Zahnmundwasser für immer sicher vertrieben, welches von den größten Aerzten und höchsten Standespersonen anerkannt ist. Unzählige Atteste liegen zur Ansicht vor.
E. Hückstaedt, Berlin,
Prinzenstraße 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. in der alleinigen Niederlage bei A. Wuttke in Posen, Wasserstr. 8—9.

Mühlenstraße 19 sind 2 Wohnungen Parterre und 1. Etage von je 4 Zimmern, Küche und Zubehör von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Wasserstr. 1 ist ein kleiner Laden zu verm. Näheres Wilhelmspl. 17 bei S. M. Kantorowicz

---

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Gr. Gerberstr. 52, Part. links.

Schuhmacherstr. 20,

Parterre, sind 2 geräumige Stuben, auch zum Waarenlager geeignet, billig zu vermiethen.

Lott.-Agenten sucht das Lott.-Comt. zu Königsberg i. Pr., Altstädt. Bergstr. 12/13, 1 Tr.

Ein Laden am Markt ist zu verm. Näher. bei **Lippmann Basch,** Markt 92.

Billige schmackhafte Küche!

So eben erschien bei **Lengfeld** in **Cöln** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die geschickte Köchin,

oder die Kunst, in kurzer Zeit **die Speisen der bürgerlichen Küche gesund schmackhaft und auf billige Weise** selbst zubereiten zu können. Zusammengestellt und herausgegeben von **Therese Lauten.**

Preis 6 Sgr.

(Bei Franco-Einsendung des Betrages folgt Franco-Zusendung unter Kreuzband.)

Vorräthig in Posen bei
Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz Nr. 1. (Hôtel de Rome.)

Frankfurter Lotterie.

Ziehung der II. Klasse **25.** dieses Monats.

Die Erneuerung der Loose zur II. Klasse muß **spätestens** am **24.** d. Mts. erfolgen.

Das neue Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Wilhelmsplatz.

Man biete dem Glücke die Hand!

Durch die am 26. Januar d. J. beginnende von hoher Regierung genehmigte und garantirte große Kapitalienverloosung bietet sich für Jeden die Gelegenheit dar, mittelst einer kleinen Ausgabe große Kapitalien zu erwerben, da in dieser Verloosung Gewinne 6 Abtheilungen gezogen werden, welche zusammen die Summe von

1,422,200 Thlr

betragen, worunter im günstigsten Falle Haupttreffer von
100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2mal **10,000,** 2mal **8000, 6000,** 2 à **5000,** 5 à **4000, 2500,** 13 à **2000, 1500,** 105 à **1000,** und über 22,000 à **500, 400, 300, 200, 100, 47 Thlr. 2c. 2c.**

Zur Betheiligung an dieser vortheilhaften Geldverloosung empfehle ich ganze Original-Loose (keine Promessen) à 4 Thl, halbe à 2 Thl. viertel à 1 Thl. und sende dieselben gegen Post-Anweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg, Schleusenbrücke Nr. 15 und 17.

☞ In den am 12. Nov. u. 15. Dez. v. J. beendigten Ziehungen fielen die meisten Haupttreffer auf von mir verkaufte Loose.

☞ Auf mein seit 50 Jahren bestehendes Geschäft ertheilt jedes Bankhaus Auskunft.

Sapiehaplatz 14 ist sofort ein großes möblirtes Zimmer im 2. Stock zu vermiethen.

Eine Kohlen-Niederlage mit Remisen

ist sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Mühlenstraße 19 ist ein möblirtes Zimmer im 3. Stock zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist **ein Laden** zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße 9, 3 Treppen.

Einen Lehrling

fürs Comtoir suchen
Gebrüder Jablonski,
Gr. Gerberstr. 18.
Generalagentur der Thuringia.

Ein Commis,

womöglich erst ausgelernt, evangelischer Confession, kann unter annehmbaren Bedingungen sofort placirt werden. Etwas polnische Sprache ist erforderlich.
Storchnest H./P.
F. W. Essner.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in unserem

Eisen- u. Kolonialwaaren-Geschäft

sofort ein Unterkommen.

M. M. Herzfeld & Sohn
in Grätz.

Ein Haushälter zur Bereinigung eines Grundstücks wird gesucht bei **Julius Bach, Bergstr. 6.**

Das Dom. ***Steinfeld*** bei Dobrzyca sucht einen unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen deutschen

Wirthschaftsbeamten

zum sofortigen Antritt. Persönliche Meldung wird gewünscht.

Ein tüchtiger

Vogt

für die Feldwirthschaft findet auf dem Dom ***Steinfeld*** bei Dobrzyca sofort ein Unterkommen.

Bedingung deutsche und polnische Sprache, persönliche Vorstellung.

Ein verheiratheter deutscher

Gärtner,

besonders für den Gemüsebau, findet vom 1. März eine Stelle auf dem Dom **Glupon** bei Kuzlin. Näheres daselbst.

Einen **Commis** u. einen **Lehrling** wünscht
S. Tucholski.

Für mein Comtoir suche ich einen
☞ Lehrling. ☜
Eduard Mamroth.

Ein erfahrener Mann, unverheirathet, Mitte dreißiger Jahre, sucht bei einem humanen Herrn eine Stelle als Wirthschafter.

Adressen bittet man unter den Buchstaben ***Z. Z. 100*** Grünhof bei Stettin poste restante einzusenden.

Ein studirter Lehrer (musik.) sucht eine Hauslehrerstelle. Off u. N. Z. Priment poste rest. fr.

Annoncen jeder Art werden von unterzeichnetem Bevollmächtigten in alle Zeitungen aller Länder zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen mit üblichem Rabatt. Ueber jedes Inserat wird der Beleg geliefert.

H. Engler's Annoncenbureau
in Leipzig.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 14. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr:

Vortrag
des Herrn Redakteur **Stein:**
Ueber die Entwicklung der Verkehrsmittel (mit Rücksicht auf die Kriege).

Im Polytechnischen Verein

findet die Wahl des **Vorsitzenden**
Sonnabend den 14. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Schwersenz'schen Lokale statt.

Familien-Nachrichten.

Allen Freunden und Bekannten, welche ihre Theilnahme an der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters bezeugt haben, statten wir hiermit öffentlich unsern tiefgefühlten Dank ab.

Posen, den 11. Januar 1871.

Wwe. Zielke
nebst Tochter und Sohn.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir in Folge Ablebens meiner unvergeßlichen Frau zu Theil geworden, und sich besonders durch die so große Betheiligung am Leichenbegängnisse kundgab, statte hiermit Freunden und Bekannten meinen herzlichsten und tiefgefühlten Dank ab.

Rychlewski.

Bei unserem Umzuge nach Posen empfehlen sich allen lieben Freunden und Bekannten.
Seefelde.
Carl Hemmann
nebst Frau und Vater.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag, den 12. Januar. Fünftes Gastspiel des Frl. **Clara Scholz** vom Aktien-Theater in München. **Frou-Frou.** Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und L. Halévy. Deutsch von Mauthner.

Freitag, den 13. Januar. Drittes Gastspiel des Frl. **v. Alten** v. Stadttheater in Leipzig. **Deborah.** Schauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.

Donnerstag, 12. Januar.
Sperling und Sperber.
Faust und Gretchen.
Die Direktion.

Photographisches Atelier.
H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.
Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr

Lamberts Salon.

Sonnabend den 14. Januar:

Großer Maskenball mit und ohne Maske.

Anfang 9 Uhr.
Entrée: Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr.

Billets sind auch vorher bis 5 Uhr im Lokale selbst und bei den Herren Restaurateuren **F. W. Dorn,** alten Markt 32, **G. Sachse,** Schloßstraße, und Maskenverleiher **Kalischer,** Wasserstraße, für Herren à 12½ Sgr., für Damen à 7½ Sgr. zu haben.

Maskenanzüge sind in der Garderobe zu haben. Demaskiren nach Belieben.

J. Lambert.

Heute Abend, Donnerstag den 12. Januar
☞ **Eisbeine** ☜
bei **J. Bialk,** Wronkerstr. 10.

Heute Abend **Eisbeine** bei
A. Romanowski St. Martin 69.

Heute so wie jeden Donnerstag der Woche, **Pökelfleisch und gepökelte Schweineschnauzen mit Erbsen und Sauerkohl** bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen
am 12 Januar 1871.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Jan. Wind: NO. Barometer: 27° Thermometer: 2°—. Witterung: trübe, Schneeluft. Roggen wurde an heutigem Markte neuerdings billiger verkauft. Es ist ein ziemlich guter Umsatz dadurch erzielt worden, daß sich die etwas zahlreicheren Verkäufer den schlechteren Geboten bereitwilliger fügten. Ueberhaupt scheint der Widerstand nachzulassen, mit dem bisher jedem Rückschritt begegnet wurde. Wegen starken Schneefalls sind die Transportverhältnisse wieder sehr erschwert und der Verkauf loko erforderte viel Entgegenkommen der Eigner und ging dennoch sehr langsam. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 52¼ Rt per 1000 Kilogr. — Roggenmehl billiger verkauft. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 21½ Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen loko still Termine neuerdings etwas gewichen. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 75 Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer loko unverändert Termine matt. — Rüböl in matter Haltung und in sehr beschränktem Verkehr. Preise zu Gunsten der Käufer. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 28¼ Rt. per 100 Kilogr — Spiritus flau und abermals etwas billiger erlassen. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 27 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60—77 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 75½ bz., Mai-Juni 76½ bz., Juni-Juli 78 bz. u. B — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 50—51 Rt. bz., per diesen Monat 52¼—52 bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 53—52⅞ bz., Mai-Juni 54—53½ bz., Juni-Juli 54½ bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 40—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kilgr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 46 bz., April-Mai 47⅞—47½ bz., Mai-Juni 48⅞—48½ bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 23¾ Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28¼ Rt., flüssiges 25⅞ Rt. in Petrol.-Geb. 28⅞ bz. per diesen Monat 28$\frac{5}{12}$—¼ bz. Jan.-Febr. do., Febr.-März 28$\frac{5}{12}$ Rt. bz., April-Mai 28$\frac{7}{12}$—½—$\frac{13}{24}$ bz., Mai-Juni 28⅞ bz. Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 16½ Rt., per diesen Monat 15⅞ G., Jan.-Febr. 15$\frac{7}{12}$ bz., Febr.-März 15 Rt., April-Mai 14½ B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100%=10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 6—5 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 27—26 Sgr. bz., Jan.-Febr do., April-Mai 17 Rt. 10 Sgr. bz, Mai-Juni 17 Rt. 16—15 Sgr. bz., Juni-Juli 17 Rt. 25—24 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 3—2 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞—9½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅞ Rt, Nr. 0 u. 1 7⅞—7$\frac{7}{12}$ Rt. p.o 100 Kilog. Brtt. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilog. Brtt. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 21½ Sgr. bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 7 Rt. 22—21½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 21½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 11. Januar. [Amtlicher Bericht.] Wetter: seit gestern Abend Schneefall — 3° R., Morgens — 6° R. Barometer: 28. Wind: Ost. — Weizen, Preise wenig verändert, etwas fester, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 62—65 Rt., besserer 67—69 Rt., feiner 70—74 Rt., ungar. 68—73½ Rt., weißer feiner 68—74 Rt., 83/85pfd. gelber per Jan. 76 nom., Frühjahr 76¾, ¼, ½ bz., 76¼ B. u. G., Mai-Juni 77 B. — Roggen etwas fester, p. 2000 Pfd. loko 76/81pfd. 51½—52¾ Rt., feiner 53—53½ Rt. bz., pr. Jan. 53 B., Frühjahr 53¾ bz. u. B., Mai-Juni 54 B., Juni-Juli 55 bz. u. B., 54⅞ G. — Gerste stille, p. 2000 Pfd. loko 43—47 Rt., pr Frühjahr pomm. 47 B., oderbr. 48½ B., schles. 49 B. — Hafer still, p. 2000 Pfd. loko 45—47 Rt. B., pr. Frühjahr 48½ B, Mai-Juni 49 G. — Erbsen p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 51½—53 Rt., pr. Frühjahr Futter- 51½ B., 51 G. — Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—76	51—54	37—41	26—30	50—58 Rt.

Heu 22½—27½ Sgr., Stroh 11—13 Rt., Kartoffeln 14—16 Rt. — Dotter schwer verkäuflich, loko pr. 2000 Pfd. 79—86 Rt. bz. — Rüböl matt, loko 28⅞ Rt. B., gefrornes mit Faß 28 B, pr. Jan. 28¼ bz. u. B., April-Mai 29 bz. u. B., 28⅞ G., Sept.-Okt. 26½ B. — Spiritus unverändert, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16$\frac{5}{24}$ Rt. bz., pr. Jan.-Febr. 16½ Rt. nom., Frühjahr 17 bz., 17$\frac{1}{12}$ B., Mai-Juni 17⅓ bz., Juni-Juli 17$\frac{7}{12}$ bz., Aug.-Sept. 18 bz. u. G., 18$\frac{1}{12}$ B. — Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreise: Weizen 76 Rt., Roggen 53 Rt., Rüböl 28¼ Rt., Spiritus 16½ Rt. — Petroleum loko 7$\frac{11}{24}$ Rt. bz. 7⅞ B.

Die Börsen-Kommission. (Bisl. Hdls.-B.)

Bromberg, 11. Januar. Wind: NO. Witterung: klar. Morgens 6° —. Mittags 3° —. — Weizen 122—125pfd. 67—69 Thlr. 126—129pfd. 70—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 11. Jan. Die per Ballon eingetroffene „Korrespondenz Havas" (Pariser Ausgabe) vom 8. d. meldet: Von der Belagerungsarmee werden täglich etwa 20,000 Granaten verschossen. Die von der Enceinte entferntesten Stadtpunkte, welche Geschosse erreichten, sind die Rues Soufflet, Varncan, Avenue Breteuil nahe dem Invaliden-Hotel. Verluste seit dem 5. d. 15 Todte und 60 Verwundete.

Im Innern von Paris werden täglich Frauen und Kinder von den Geschossen erreicht. Die Behörden forderten die Einwohner auf, sich nicht an Orten zu versammeln, die die Geschosse erreichen. An 3 Stellen der Stadt sind Feuersbrünste ausgebrochen, die sofort gelöscht wurden.

Brüssel, 11. Januar. Die Havas'sche „Pariser Korresp." meldet ferner: Die Granaten fallen fortdauernd in den Fobourg St. Germain; ein Geschoß platzte Rue St. Jacques als die Menge die Kirche verließ. Unweit des Palais Luxembourg richteten die Geschosse große Verheerungen an. Die Bewohner der bedrohten Stadttheile siedeln in sichere leer stehende Häuser über. — Das Entlassungsgesuch Delecluze ist angenommen.

Es wird versichert, daß die von den Deutschen errichteten Tranchéen vor den Forts Nogent und Rosny, vollkommener als die französischen gestattend die erste Paralelle ohne ernste Verluste zu eröffnen.

Blanqui, Flourence, Millier und andere am 31. Oktober Kompromitirte, sind dem Kriegsgerichte überwiesen. Des Feindes Feuer schadet den Wällen wenig; dasselbe besonders stark auf Fort Montrouge gerichtet, wird von dessen größten Stücken erwidert.

Dem „Journal officiel" zufolge sind in gewissen Klubs Drohungen gegen die Regierung vorgekommen. Ein Anschlag forderte sogar zum Bürgerkriege auf; es fanden Versuche statt den Unwillen der Bevölkerung zu erregen. Die Urheber sind verhaftet und dem Kriegsgerichte überwiesen.

Bordeaux, 11. Jan. Chanzy veröffentlichte einen amtlichen Bericht aus Le Mans: Die Armee Friedrich Karls und des Großherzogs von Mecklenburg verdoppelten heute ihre Anstrengungen im Angriffe auf die Linie von L'huisne und die südöstlich von Le Mans gelegene Stellung.

Unsere allseits gedrängten Kolonnen mußten sich auf ihre von vornherein zugewiesenen Stellungen zurückziehen; das Gefecht war ungemein heftig. Die Brigade Pribel räumte nach lebhaftem und heftigen Widerstande ein von ihr besetztes Dorf. Es sind empfindliche Verluste erlitten worden.

Lille, 11. Jan. Faidherbe läßt aus dem Hauptquartier der Nordarmee verbreiten, die Nordarmee sei von Boileuse auf dem Feinde entgegengerückt.

Bei Bapaume fand heute ein Schützengefecht statt.

London, 11. Januar. Aus Versailles, 11. Januar wird gemeldet: Die Beschießung der feindlichen Werke von Paris wird kräftig fortgesetzt, zum Theil durch neue mehr gegen die Stadt vorgeschobenen Batterien. Die Kasernen in Issy brannten nieder. Der diesseitige Verlust beträgt 2 Offiziere und 7 Mann.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

Neueste Depeschen.

Schwerin, 12. Januar. Telegramm an die Großherzogin:

Connere, 11. Januar, Abends 8 Uhr. Nach gestriger Ueberschreitung des l'Huine-Baches nördlich von le Mans, heute heftige aber siegreiche Gefechte bei Lombron und la Chapelle; fast 10,000 Gefangene; geringe Verluste. Morgen gegen le Mans vorwärts.

Großherzog.

Bordeaux, 11. Januar. Ein im Departement Nièvre niedergegangener Ballon bringt die Nachricht, daß die Anzahl der Granaten, welche in der letzten Nacht in das Innere von Paris geschleudert worden, etwa 2000 betrug; besonders heimgesucht waren die Straßen in der Nähe des Pantheons. Durch Brieftauben sind zahlreiche Depeschen aus den Provinzen eingegangen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 11. Jan. Beschießung der feindlichen Werke und Geschütz-Emplacements kräftig fortgesetzt, wobei diesseits weiter vorgeschobene Batterien in Thätigkeit traten. Die Kasernen des Forts Issy wurden in Brand geschossen. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Offiziere, 7 Mann.

v. Podbielski.

Berlin, 11. Januar. Die Börse war Allgemeinen mäßig fest, das Geschäft aber sehr gering und war zu den gestrigen Kursen das Angebot überwiegend. Eisenbahnen waren still und weniger fest; Banken still und tendenzlos. Inländische und deutsche Fonds waren zum Theil höher bei mäßigem Geschäft, österreichische etwas matter, russische fest, Prämienanleihen und Boden-Kredit in gutem Verkehr; von Prioritäten waren inländische und russische belebt, erstere fest, russische zum Theil etwas höher, österreichische still. — Constantia 95¼ bezahlt. — Amerikanische mehrfach steigend und gesucht.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 11. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	96¼ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	97 bz
Freiwillige Anleihe	4½	96½ bz
Staats-Anl. v.1859	5	99⅜ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	90½ bz
do. 1856	4½	90⅞ bz
do. 1867 C.)	4½	90⅞ bz
do. A. D.)		90½ bz
do. von 1868 B.	4½	90½ bz
do. 1850, 52 conv.	4	90⅝ bz
do. 1853	4	81¾ B
do. 1862	4	81¾ B
do. 1868 A.	4	81¾ B
Staatsschuldscheine	3½	78¾ bz
Präm.St Anl.1855	3½	119 bz B
Kurh. 40Thlr. Obl.	—	63¼ G
Kur u. NeumSchld.	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	89½ G
Berl. Stadtoblig.	5	99⅝ bz
do. do.	4½	92½ B
do. do.	3½	75 bz
Berl. Börsen-Obl.	5	98¼ bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	88¾ B
Kur- u. Neum.	3½	73 G
do. do.	4	79¼ bz
Ostpreußische	3½	76¾ G
do.	4	82¼ bz G [B
do.	4½	88⅛ G 5% 95¾
Pommersche	3½	71¾ bz [57⅞ bz
do. neue	4	81¼ bz 4½%
Posensche neue	4	82¾ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72¼ bz
do.	4	78¾ B
do. neue	4	— —
do.	4½	86⅞ G
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	85½ G
Pommersche	4	85¾ bz
Posensche	4	84½ B
Preußische	4	85½ B
Rhein-Westf.	4	92½ bz
Sächsische	4	86½ bz
Schlesische	4	86¼ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	72 B
do. 100fl. Kred. L.	—	87¼ bz [bz
do. Loose (1860)	3	76¾ bz ult. 76¾
do. Pr.-Sch. 1864	—	73½ etw bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54⅞ bz ult.54½
Ital. Tabak-Obl.	6	88 bz [bz B
Rumän. Anleihe	8	91 B
Rum.Oblg.v.St.g.	7½	52¼-1½ etw-⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67¼ G
Engl.Anl.v.J.1862	5	84½ bz
Präm.-Anl.v.1864	5	115⅛ bz
do. v.1866	5	114 bz
Russ.Bodenkred.Pf.	5	85 bz
do. Nikolai-Obligt.	4	67½ B kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 68⅛ G kl. 67½
do. Cert.A.300 fl.	5	93 bz G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	68¼ bz 5% 67⅛
do. Part. O. 500fl.	4	100¼ G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅞ B
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¾ bz [bz
Amer. Anl. 1882	6	95⅞ bz ult. 95½
Türkische Anl. 1865	5	41½ bz ult. 41½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [-⅜ bz
Neue bad. 35fl.Loose	—	— —
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —
do. 4½%St.A v.59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	— —
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker d.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed.10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	109 G
Berl. Kass. Verein	4	172½ B
Berl. Handels-Ges.	4	128¼ etw bz
Braunschw. Bank	4	113½ G
Bremer Bank	4	109⅞ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 B
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G
Darmstädter Kred.	4	126⅞ etw bz
Darmst.Zettel-Bk.	4	101½ B
Dessauer Kreditbk.	0	6⅞ bz
Disk. Kommand.	4	136½ bz
Genfer Kreditbank	0	13⅞ G
Geraer Bank	4	100½ e w bz
Gwb. H. Schuster	4	100¾ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 B
Hannoversche Bank	4	92½ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	109⅛ G
Leipziger Kreditbk.	4	113½ B
Luxemburger Bank	4	120 B
Magdeb. Privatbk.	4	98½ etw bz G
Meininger Kreditb.	4	118⅞ bz
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	141½ G
Oestr. Kreditbank	5	134⅛-135 34¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	89½ G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	101⅞ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	145½ bz
Rostocker Bank	4	116 G (incl.)
Sächsische Bank	4	126½ B
Schles. Bankverein	4	114 bz
Thüringer Bank	4	94 etw bz
Vereinsbank Hamb	4	112½ G
Weimar. Bank	4	93⅞ G
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	105½ bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	—
Aachen-Mastricht	4½	74½ G
do. II. Em.	5	81½ G
do. III. Em.	5	82⅞ B
Bergisch-Märkische	4½	93 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	89⅞ bz G
III. Ser. 3½ v.St.g.	3½	74 B
do. Lit. B.	3½	74 B
do. IV. Ser.	4½	—
do. V. Ser.	4½	88 G
do. VI. Ser.	4½	86¼ etw bz B
do. Düsseld.-Elberf.	4	80 G
do. II. Em.	4½	88¾ B
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G
do. II. Ser	4½	88 B
do. (Nordbahn)	5	96½ B
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	90½ G
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	96¼ G
Berlin-Hamburg	4	83 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A u. B.	4	82¾ bz
do. Lit. C.	4	83¾ bz D. 97¾
Berl.-Stett.II.Em.	4	78⅞ bz [B
do. III. Em.	4	78¼ G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	89¼ bz
do. VI. Ser. do.	4	78½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¼ G G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90⅞ bz B
do. II. Em.	5	95½ bz
do.	4	92 B
do. III. Em.	4	79⅞ G
do.	4½	89¼ G
do. IV. Em.	4	80 bz
do. V. Em.	4	80 B
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	80 etw bz
do. III Em	4½	85½ G
do. IV. Em	4½	85½ G
Galiz. Carl.Ludwb.	5	84⅛ B
Lemberg Czernowitz	5	64⅛ B
do. II. Em.	5	72¾ bz
do. III. Em.	5	71¾ etw bz B
Magdeb.-Halberst.	4½	89 G
do. do. 1865	4½	88½ B
do. do.	5	95¼ bz
do. Wittenb.	3	65¾ bz G
Niederschl.-Märk.	4	84¾ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84⅛ G
do. conv. III. Ser.	4	79⅛ B
do. IV. Ser.	4½	90½ G
Niederschl. Zweigb.	5	95½ G D 95½ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	4	73¼ G
do. Lit. F.	3½	89½ B [—
do. Lit. G.	4½	— Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 etw bz
Oestr. südl. St.(Lb.)	3	234 bz
do. Lomb. Bons	5	97½ B
do. do. fällig 1875	6	95 B
do. do. fällig 1876	6	95 B
do. do. fäll. 1877/8	6	94 G
Ostpreuß. Südbahn	6	90¼ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	— —
do III v. 1858 u. 60	3½	83 B 65r 88 B
do. 1862 u. 1864	4½	88 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S.g.	4½	88¼ G
do. II. Em.	4½	88¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	83¼ etw bz B
Jelez-Woron.	5	84 G
Kozlow-Woron.	5	83½ G
Kursk-Charkow	5	83¼-¾ bz B
Kursk-Kiew	5	83⅞ bz
Mosko-Rjäsan	5	86¼ G
Rjäsan-Kozlow	5	84⅛ bz
Schuja-Iwanow	5	83¼ B
Warschau-Terespol	5	84 G kl. 84 G
Warschau-Wiener	5	84¼ bz kl. 84¼ et [bz
Schleswig	5	86½ G
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	82½ G
do. II.	4	91¾ B
do. III.	4½	82 etw bz
do. IV.	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35⅞ bz G
Altona-Kieler	4	110¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	98⅛ bz
Bergisch-Märkische	4	114¼ bz
Berlin-Anhalt	4	187¾ bz
Berlin-Görlitz	4	62¾ bz
do. Stammprior.	5	89¼ bz G
Berlin-Hamburg	4	147 G
Berl-Potsd-Magd.	4	217⅞ bz
Berlin-Stettin	4	133⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	98⅞ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	105¼ G
Brieg-Neiße	5	86 G
Cöln-Minden	4	129¼ bz
do. Lit. B.	5	98⅛ etw bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	98⅞-98⅜ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	43½ bz
do. Stammprior.	5	71 bz G
Löbau-Zittau	4	72½ etw bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159½ G
Märkisch-Posen	4	38⅛ bz
do. Prior.-St.	5	61½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	112⅛ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	67⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	4	180 B
do. do. Lit. B.	4	87¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	131¾ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	86¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90½ B
Nordh.-Erf. gar.	4	64 B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67½ bz
Oberhess. v. St.gar.	3½	vll. 66½ B
Oberschl.Lit.A.u.C.	3½	165¼ etw bz
do. Lit. B.	3½	149½ B [-6¼ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 206¾
Oest.-Südd.(Lomb.)	5	99-9¼ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	36⅞ bz [do.
do. St.-Prior.	5	64 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	77 bz B
do. do. St.-Pr.	5	93¾ bz
Rheinische	4	113 etw bz B
StP. Lit.B.v.St.g.	4	79⅞ bz
Rhein-Nahebahn	4	29⅞ bz
Russ.Eisenb.v.St.g.	5	89¾ bz
Stargard-Posen	4½	92½ etw bz]
Thüringer	4	127¾ etw bz
do. B. gar.	4	—
Warschau-Bromb.	4	vll 77¾ etw bz
do. Wiener	5	59½ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ etw bz
Gold-Kronen	—	9. 9 bz
Louisd'or	—	112 bz
Oest. S.-u.Pap.-R.	4½	54⅞ bz 46⅞ bz
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz
Dollars	—	1. 11⅞ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81¾ bz
Russische do.	—	77 bz

Wechsel-Kurse vom 11. Januar.

Bankdiskont	6	— —
Amstrd. 250fl. 10T.	4	— —
do. 2M.	4	— —
Hamb. 300Mk. 8T.	4	— —
do. 2M.	4	— —
London 1 Lstr. 3M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2M.	—	81⅛ bz
Wien 150 fl. 8T.	6	81 bz
do. do. 2M.	6	— —
Augsb. 100fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	— —
do. do. 2M.	5	85⅛ G
Petersb. 100R. 3M.	6	84 G
Warschau 90R. 8T.	6	76¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.